

15

Bildung und Wissenschaft

1233-0900

Familie und Studium

Situation der Studierenden mit Kindern an den Schweizer Hochschulen 2009

Die vom Bundesamt für Statistik (BFS)
herausgegebene Reihe «Statistik der Schweiz»
gliedert sich in folgende Fachbereiche:

- 0** Statistische Grundlagen und Übersichten
- 1** Bevölkerung
- 2** Raum und Umwelt
- 3** Arbeit und Erwerb
- 4** Volkswirtschaft
- 5** Preise
- 6** Industrie und Dienstleistungen
- 7** Land- und Forstwirtschaft
- 8** Energie
- 9** Bau- und Wohnungswesen
- 10** Tourismus
- 11** Mobilität und Verkehr
- 12** Geld, Banken, Versicherungen
- 13** Soziale Sicherheit
- 14** Gesundheit
- 15** Bildung und Wissenschaft
- 16** Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport
- 17** Politik
- 18** Öffentliche Verwaltung und Finanzen
- 19** Kriminalität und Strafrecht
- 20** Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung
- 21** Nachhaltige Entwicklung und Disparitäten auf regionaler und internationaler Ebene

Familie und Studium

Situation der Studierenden mit Kindern an den Schweizer Hochschulen 2009

Bearbeitung Sarah Gerhard Ortega

Herausgeber Bundesamt für Statistik (BFS)

Herausgeber: Bundesamt für Statistik (BFS)
Auskunft: Sarah Gerhard Ortega, BFS, Tel. 032 713 69 08, E-Mail: sarah.gerhard@bfs.admin.ch
Autorin und Realisierung: Sarah Gerhard Ortega
Vertrieb: Bundesamt für Statistik, CH-2010 Neuchâtel
Tel. 032 713 60 60 / Fax 032 713 60 61 / E-Mail: order@bfs.admin.ch
Bestellnummer: 1233-0900
Preis: Fr. 10.– (exkl. MWST)
Reihe: Statistik der Schweiz
Fachbereich: 15 Bildung und Wissenschaft
Originaltext: Deutsch
Übersetzung: Sprachdienste BFS
Titelgrafik: BFS; Konzept: Netthoevel & Gaberthüel, Biel; Foto: © gradt – Fotolia.com
Grafik/Layout: Sektion DIAM, Prepress / Print
Copyright: BFS, Neuchâtel 2012
Abdruck – ausser für kommerzielle Nutzung –
unter Angabe der Quelle gestattet
ISBN: 978-3-303-15551-6

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	5	4 Kinderbetreuung	21
Wichtigstes in Kürze	6	4.1 Form der Kinderbetreuung	21
A brief overview	7	4.2 Konsequenzen der Kinderbetreuung für das Studium	22
1 Charakteristika von Studierenden mit Kindern	8	5 Studienverlauf	24
1.1 Anteil der Studierenden mit Kindern	8	5.1 Übertritt ins Masterstudium	24
1.2 Merkmale der Studierenden mit Kindern	11	5.2 Mobilitätsaufenthalte und Hindernisse	26
1.3 Alter des jüngsten Kindes	12	6 Europäischer Vergleich	28
2 Erwerbstätigkeit und Zeitaufwand	14	6.1 Anteil der Studierenden mit Kindern im europäischen Vergleich	28
2.1 Erwerbstätigenquote und Umfang der Erwerbstätigkeit	14	6.2 Alter des jüngsten Kindes im europäischen Vergleich	30
2.2 Zeitaufwand für Studium, Erwerbs-, Haus- und Familienarbeit	16	A Anhang	33
3 Finanzielle Situation	19	A.1 Nomenklatur und Definitionen	33
3.1 Einnahmen und Ausgaben	19	A.2 Genauigkeit der Ergebnisse	34
3.2 Stipendien und Darlehen	20	A.3 Datenquellen	36

Einleitung

Wie steht es um die Vereinbarkeit von Familie und Studium an den Schweizer Hochschulen? 2006 überwies das Parlament ein Postulat von Jacqueline Fehr mit dieser Fragestellung, welches 2009 mit dem Bericht «Vereinbarkeit von Familie und Studium» des Staatssekretariats für Bildung und Forschung (SBF) beantwortet wurde.¹ Als Massnahmen zur Verbesserung der Situation von Studierenden mit Kindern sieht das SBF in diesem Bericht Flexibilität bei der Studienplanung und den Prüfungsterminen sowie Kinderbetreuungsstrukturen an den Hochschulen vor. «Dies könnte dazu beitragen, dass gerade bei Frauen der Entscheid für eine Mutterschaft früher getroffen und das Risiko einer Kinderlosigkeit bei (zu) später Mutterschaft verringert würde. So könnte dem Druck der biologischen Uhr in der als Rushhour bezeichneten Phase, in welcher Karriere- und Kinderentscheid zusammenfallen, und der damit zusammenhängenden höheren Studienabbruchquote bei Frauen entgegengewirkt werden.»² Zudem wird die Notwendigkeit von weiteren Analysen zum Thema betont. Nun stehen mit der Erhebung zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden an den Schweizer Hochschulen 2009 neuere Daten zum Thema Familie und Studium zur Verfügung, welche im vorliegenden Bericht analysiert werden.

Dieser Bericht charakterisiert die Studierenden mit Kindern³ und stellt ihren Anteil an verschiedenen Gruppen der Studierenden dar. Anschliessend werden die Erwerbsbeteiligung und der Zeitaufwand für Studium, Erwerbs-, Haus- und Familienarbeit der Studierenden mit und ohne Kinder untersucht. Es folgt ein Vergleich der finanziellen Situation der Studierenden, die in Familienhaushalten mit oder ohne Kinder leben. Danach werden die Art der Kinderbetreuung während der Zeit, welche

der studierende Elternteil an der Hochschule verbringt, und die Konsequenzen der Betreuungsaufgaben für das Studium erläutert. Im Anschluss wird dargestellt, welche Folgen die Situation der Studierenden mit Kindern für ihren Studienverlauf hat. Die Einordnung in den europäischen Kontext der Bologna-Deklaration erfolgt schliesslich durch den Vergleich der Schweizer Daten mit den Daten ausgewählter europäischer Länder aus dem Eurostudent-Netzwerk.⁴

Hauptdatenquelle für den Bericht ist die Erhebung zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden an den Schweizer Hochschulen, welche in den Jahren 2005 und 2009 durchgeführt wurde. Für den Vergleich der Studierenden mit der ständigen Wohnbevölkerung der Schweiz werden Daten der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE) 2009 sowie ihres Moduls «Unbezahlte Arbeit» 2010 verwendet.

Die Erhebung zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden betrifft Studierende der Schweizer Hochschulen auf den Studienstufen Bachelor, Master und Lizentiat/Diplom. Der Bericht konzentriert sich auf die Vereinbarkeit von Studium und Familie. Zu anderen Dimensionen wie beispielsweise der Pflege eines abhängigen Erwachsenen liegen keine Daten vor.

Danksagung

Die Erhebung zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden wird vom Bundesamt für Statistik (BFS) sowie dem Staatssekretariat für Bildung und Forschung (SBF) kofinanziert. Dieser Themenbericht folgt auf den im November 2010 erschienenen Hauptbericht der Erhebung 2009.

Das BFS bedankt sich bei allen Beteiligten, insbesondere bei den befragten Studierenden, den Schweizer Hochschulen sowie dem SBF für die gute Zusammenarbeit.

¹ Vgl. SBF: Vereinbarkeit von Familie und Studium. Bericht in Erfüllung des Postulats 06.3321 Fehr Jacqueline vom 22. Juni 2006. Bern 2009. www.sbf.admin.ch/htm/dokumentation/publikationen/sbf/Postulat_Fehr-d.pdf

² Ebenda, S. 7.

³ Unter Studierenden mit Kindern werden nachfolgend auch Studierende mit einem Kind verstanden.

⁴ Vgl. www.eurostudent.eu

Wichtigstes in Kürze

Charakteristika von Studierenden mit Kindern

- 4,8% der Studierenden an einer Schweizer Hochschule haben minderjährige Kinder. An den universitären Hochschulen (UH) war der Anteil der Studierenden mit Kindern 2009 tiefer als bei einer vergleichbaren Erhebung im Jahr 1995.
- Studierende mit Kindern sind älter als Studierende ohne Kinder und verfügen häufiger bereits über eine abgeschlossene Ausbildung auf der Tertiärstufe.
- Während studierende Väter mehrheitlich angeben, dass ihr jüngstes Kind höchstens drei Jahre alt ist, ist das jüngste Kind der studierenden Mütter mehrheitlich mindestens vier Jahre alt. Bei der Mehrheit der studierenden Eltern wurde das jüngste Kind vor Beginn des aktuellen Studiums geboren.

Erwerbstätigkeit und Zeitaufwand

- Was die Erwerbsbeteiligung angeht, so sind studierende Väter häufiger und in grösserem Umfang als Studenten ohne Kinder erwerbstätig. Studierende Mütter hingegen sind seltener erwerbstätig als Studentinnen ohne Kinder.
- Studierende Eltern weisen gegenüber Studierenden ohne Kinder einen rund 20 Stunden höheren wöchentlichen Aufwand für Studium, Erwerbstätigkeit sowie Haus- und Familienarbeit auf. Bei studierenden Vätern ist diese Erhöhung hauptsächlich auf die Erwerbstätigkeit zurückzuführen, bei studierenden Müttern hingegen auf die Haus- und Familienarbeit. Studierende Eltern wenden rund 9 Wochenstunden weniger für ihr Studium auf als Studierende ohne Kinder.

Finanzielle Situation

- Im Vergleich zu den Familienhaushalten ohne Kinder haben Familienhaushalte mit Kindern (inklusive Alleinerziehende) bei einem ähnlich grossen Einkommen deutlich höhere Ausgaben zu bestreiten.

- Falls Studierende mit Kindern eine Beihilfe beziehen, so handelt es sich häufiger um ein Darlehen und seltener um ein Stipendium als bei den Studierenden ohne Kinder.

Kinderbetreuung

- Insbesondere studierende Mütter sind auf familienexterne Kinderbetreuung für ihre Kinder angewiesen. Die Kinderkrippen der Hochschulen werden primär von Studentinnen genutzt, deren jüngstes Kind höchstens 3 Jahre alt ist.
- Die Konsequenzen der Kinderbetreuung für das Studium fallen je nach Geschlecht der studierenden Eltern unterschiedlich aus. Der Zwang zur Strukturierung des studentischen Lebens, aber auch Einschränkungen beim Besuch von Veranstaltungen und bei Gaststudienaufenthalten sind Konsequenzen, von denen Mütter stärker betroffen sind als Väter.

Studienverlauf

- Bachelorstudierende mit Kindern beabsichtigen seltener als Bachelorstudierende ohne Kinder, ein Masterstudium aufzunehmen.
- Im Unterschied zu den Studierenden ohne Kinder haben sich die meisten Studierenden mit Kindern dagegen entschieden, einen Mobilitätsaufenthalt zu absolvieren.

Die Schweiz im europäischen Vergleich

- Die Quote der Studierenden mit Kindern ist in der Schweiz vergleichsweise niedrig. Höher ist sie in Skandinavien, Irland und Portugal.
- Im europäischen Vergleich gibt es in der Schweiz seltener studierende Eltern, deren jüngstes Kind im Vorschulalter ist.

A brief overview

Characteristics of university students with children

- 4.8% of students at Swiss higher education institutions have under-age children. In 2009, the share of university students with children was lower than when a comparable survey was conducted in 1995.
- Students with children tend to be older than students without children and have often already completed a tertiary level education.
- Whereas a majority of student fathers report that their youngest child is at most three years old, in most cases the youngest child of student mothers is at least four years old. Most student parents had their youngest child before they began their current degree programme.

Work and time expenditure

- Student fathers are more often employed and tend to have higher work-time percentages than male students without children. Student mothers are less frequently employed than female students without children.
- Student parents spend about 20 more hours per week on their studies, gainful employment and household and family work than students without children. Among student fathers, this higher number of hours per week is mainly attributable to employment, whereas among women it is due to household and family work. Student parents spend about 9 hours per week less on their studies than students without children.

Financial situation

- Compared with family households without children, family households with children (including lone parents) have to cope with markedly higher expenses although their income is about the same.

- Compared with students without children, students with children who receive financial assistance are more likely to obtain a student loan and less likely to get a scholarship.

Child care

- Student mothers are particularly dependent on extra-family child care. University day nurseries are primarily used by female students whose youngest child is up to 3 years old.
- The consequences of child care on students' studies are different depending on the sex of the students. An obligation to follow certain structures in student life, a limited ability to attend lectures and academic events as well to undertake study visits abroad affect women more than men.

Course of study

- A smaller share of Bachelor students with children than of Bachelor students without children intend to pursue a Master's degree.
- Unlike most students without children, most students with children do not intend to undertake an academic stay in another higher education institution abroad or in Switzerland.

Switzerland in international comparison

- The proportion of university students with children is comparatively low in Switzerland. It is higher in Scandinavia, Ireland and Portugal.
- Compared with the rest of Europe, in Switzerland a smaller proportion of student parents have a youngest child of preschool age.

1 Charakteristika von Studierenden mit Kindern

Dieses Kapitel befasst sich mit dem Anteil der Studierenden, die Kinder haben, sowie mit den Merkmalen der Studierenden mit Kindern im Vergleich mit den Studierenden ohne Kinder.

1.1 Anteil der Studierenden mit Kindern⁵

4,8% der Studierenden an einer Schweizer Hochschule haben minderjährige Kinder. An den universitären Hochschulen (UH) ist der Anteil der Studierenden mit Kindern 2009 tiefer als bei einer vergleichbaren Erhebung im Jahr 1995.

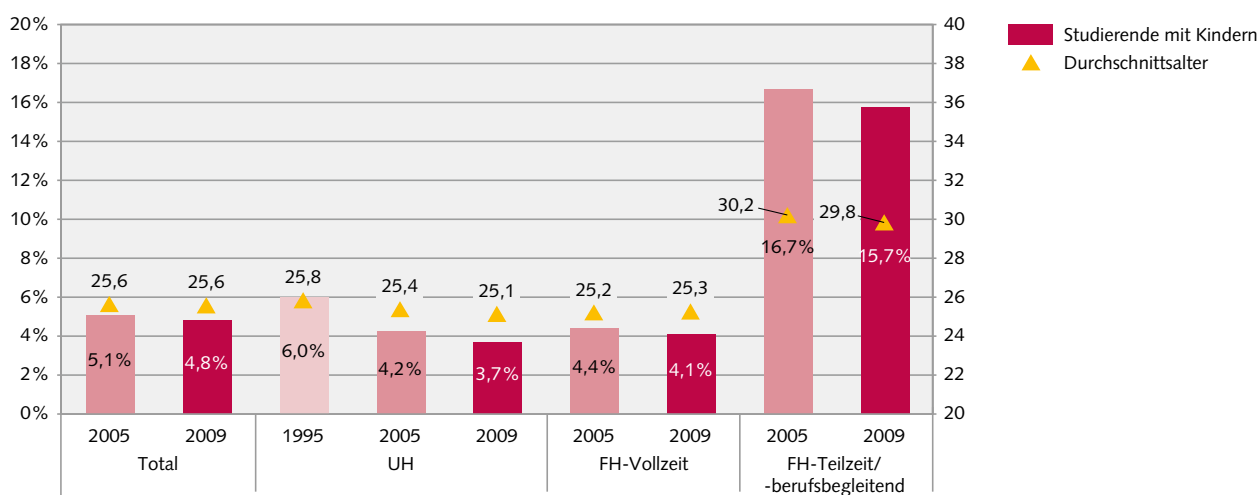
4,8% der Studierenden an einer Schweizer Hochschule haben minderjährige Kinder. Rund 7000 Personen haben somit Kinder unter 18 Jahren und sind an einer Schweizer Hochschule eingeschrieben.

Im Teilzeitstudium an den Fachhochschulen (FH) ist der Anteil mit Kindern deutlich höher (15,7%) als an den universitären Hochschulen (UH, 3,7%) oder im FH-Vollzeitstudium (4,1%).⁶ Dies ist darauf zurückzuführen, dass Studierende in diesem Modell tendenziell älter sind und sich in einer anderen Lebenssituation befinden.

Gegenüber 2005 ist der Anteil der Studierenden mit Kindern stabil geblieben. An den UH liegt aber der Anteil der Studierenden mit minderjährigen Kindern 2009 signifikant tiefer als bei einer vergleichbaren Erhebung im Jahr 1995.⁷ Dabei spielt sicher eine Rolle, dass in diesem Zeitraum das Durchschnittsalter der Mütter bei der Geburt gestiegen ist, während gleichzeitig das Durchschnittsalter der Studierenden an den UH gesunken ist. Ob sich die Vereinbarkeit von Familie und Studium an den UH verschlechtert hat, kann aufgrund der Datenlage nicht beurteilt werden.

Durchschnittsalter und Anteil der Studierenden mit Kindern nach Hochschultyp und Ausbildungsform FH, 1995, 2005 und 2009, in % und in Jahren

G 1.1



Bemerkung: Die Erhebung im Jahr 1995 liefert nur Ergebnisse für die UH.

Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2005 und 2009; Situation der Studierenden an den Schweizer Hochschulen 1995

© Bundesamt für Statistik (BFS)

⁵ Als Studierende mit Kindern werden nachfolgend nur Studierende bezeichnet, deren jüngstes Kind noch keine 18 Jahre alt ist. Die Angaben in diesem Abschnitt unterscheiden sich deswegen von den Angaben, welche im Hauptbericht der Erhebung «Studieren unter Bologna» publiziert wurden.

⁶ Die Studierenden der Pädagogischen Hochschulen (PH) werden in diesem Bericht gemeinsam mit den Studierenden der Fachhochschulen (FH) präsentiert. Vgl. zu den Gründen den Begriff Hochschultyp im Anhang A.1.

⁷ Zur Erhebung im Jahr 1995 vgl. Soziale Lage der Studierenden: Eine Repräsentativuntersuchung bei Studentinnen und Studenten der Schweizer Hochschulen 1995, BFS, Bern, 1997.

Der Anteil der Studierenden mit Kindern nach Alterskategorien ist seit 2005 stabil geblieben. Unter den Studierenden bis 30 Jahre bleibt der Anteil mit Kindern kleiner als 5%. Bei den Studierenden über 35 Jahre liegt er hingegen über 40%.

2005 hatten Frauen etwas häufiger Kinder als Männer. 2009 gibt es keinen statistisch signifikanten Unterschied zwischen den Geschlechtern mehr.

T1* Anteil der Studierenden mit Kindern nach Geschlecht, 2005 und 2009, in %

	2005	2009
Männer	4,0	4,3
Frauen	6,1	5,3
Total	5,1	4,8

Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2005 und 2009

Der Anteil Studierender mit Kindern nach Fachbereichsgruppe UH bzw. Fachbereich FH hängt stark vom Altersdurchschnitt ab. Je älter die Studierenden im Durchschnitt sind, umso häufiger haben sie Kinder. Entsprechend ist der Anteil der Studierenden mit Kindern an den UH in den Geistes- und Sozialwissenschaften (27,0 Jahre) mit 5,7% überdurchschnittlich hoch und liegt in den Ex-

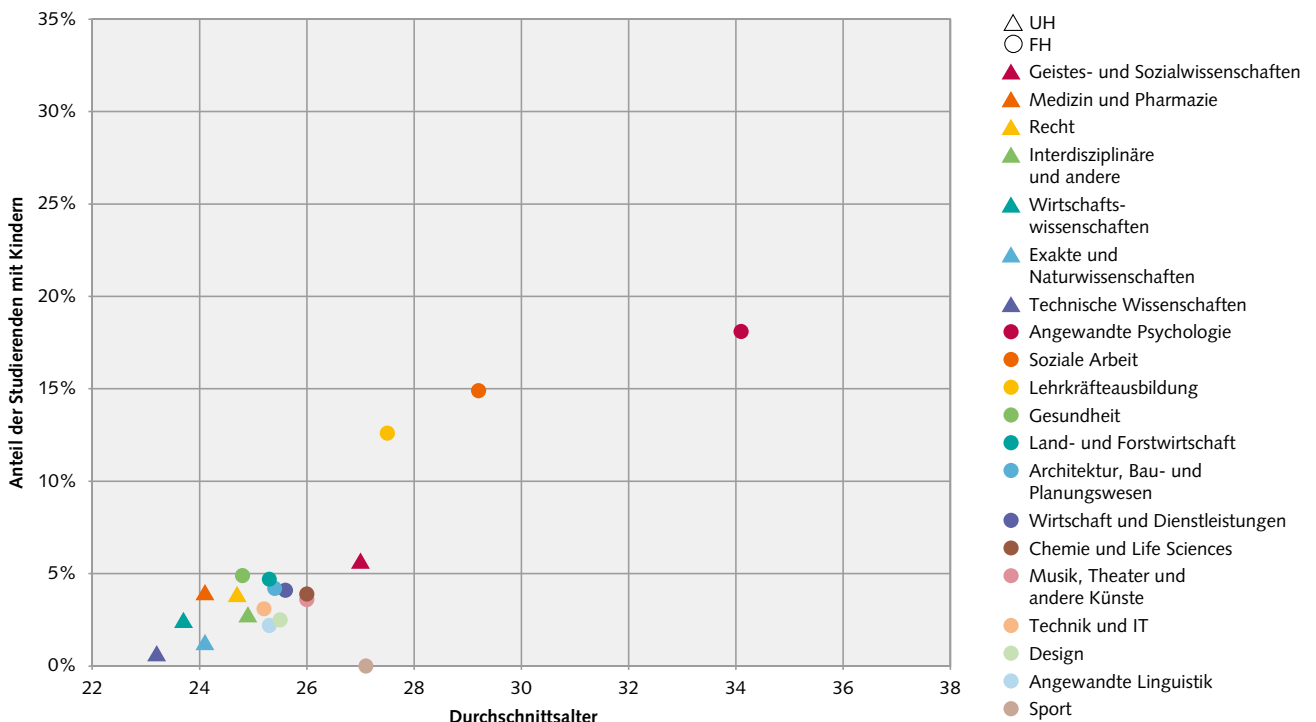
akten und Naturwissenschaften (24,1 Jahre, 1,3%) sowie in den Technischen Wissenschaften (23,2 Jahre, 0,7%) deutlich unter dem Durchschnitt.

An den FH ist der Anteil mit Kindern in den Fachbereichen Angewandte Psychologie (34,1 Jahre, 18,1%), Soziale Arbeit (29,2 Jahre, 14,9%) und Lehrkräfteausbildung (27,5 Jahre, 12,6%) sehr hoch. In diesen Fachbereichen ist auch der Altersdurchschnitt deutlich höher als an den FH insgesamt.

Der Anteil der Studierenden mit Kindern variiert auch nach Hochschule. Besonders hohe Anteile an studierenden Eltern weisen die anderen universitären Institutionen (Universitäre Fernstudien Schweiz und Institut Universitaire Kurt Bösch) und die Kalaidos Fachhochschule auf. Dies ist darauf zurückzuführen, dass an diesen Hochschulen besonders viele Studierende ein Teilzeit- oder Fernstudium auf dem zweiten Bildungsweg absolvieren. Unter den UH weisen die Universitäten Luzern und Zürich einen höheren Anteil an studierenden Eltern auf, während an den beiden Eidgenössischen Technischen Hochschulen (ETH) sowie der Universität Lausanne und der Università della Svizzera Italiana ein geringerer Anteil der Studierenden Kinder hat. Bei den FH unterrichten die Kalaidos sowie die anderen Pädagogischen Hochschulen

Durchschnittsalter und Anteil der Studierenden mit Kindern nach Fachbereichsgruppe UH bzw. Fachbereich FH, in % und Jahren

G 1.2



Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

© Bundesamt für Statistik (BFS)

und Institutionen der Lehrkräftebildung am häufigsten studierende Eltern. Am seltensten ist dies an der Berner Fachhochschule und an der Zürcher Fachhochschule der Fall. Die Unterschiede zwischen den Hochschulen gehen teilweise auf das unterschiedliche Studienangebot in den verschiedenen Fachbereichen zurück.

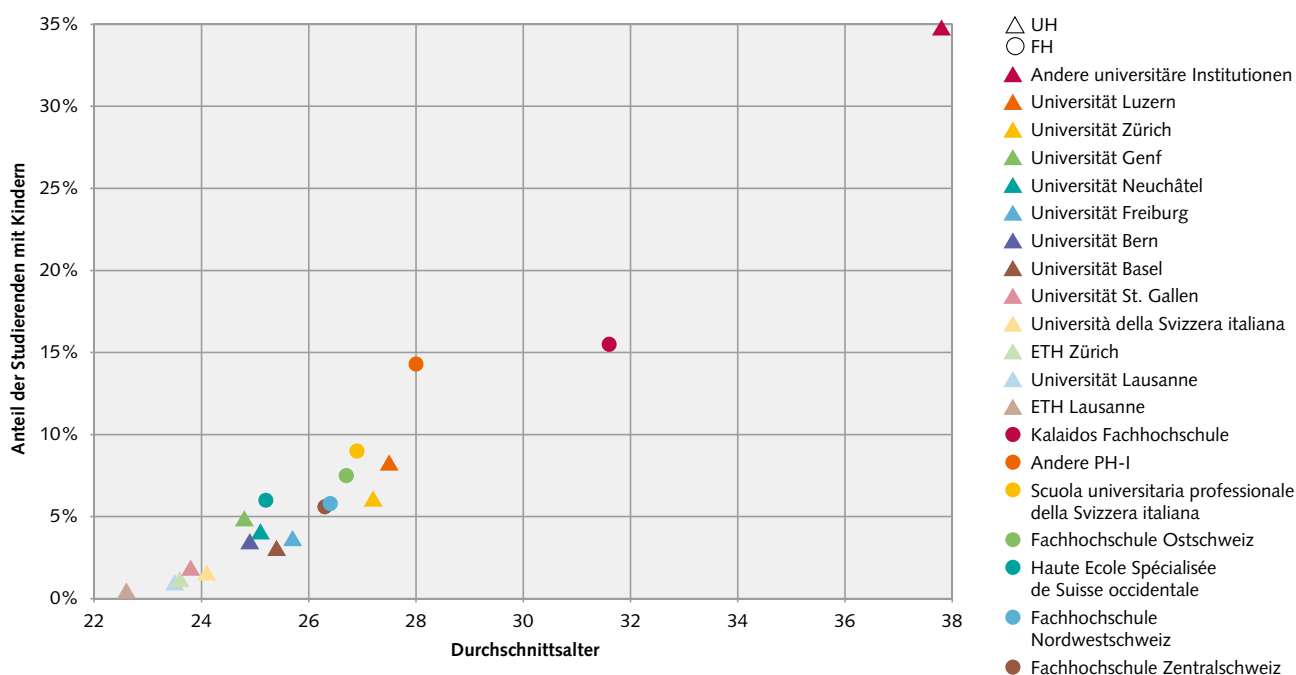
Nach sozialer Herkunft (gemessen am höchsten Bildungsabschluss der Eltern der Studierenden) und nach Bildungsherkunft lassen sich ebenfalls Unterschiede beobachten. Diese Unterschiede sind auf Altersunter-

schiede zurückzuführen. Je höher das Durchschnittsalter, desto höher auch der Anteil an Studierenden mit Kindern (vgl. 1.2). Studierende, deren Eltern über keine nachobligatorische Ausbildung verfügen, sind älter und haben entsprechend häufiger Kinder als Studierende mit mindestens einem Elternteil mit einem Hochschulabschluss.

Bildungsausländer/innen haben eher häufiger Kinder als Schweizer/innen, was ebenfalls auf ihr höheres Durchschnittsalter zurückzuführen sein dürfte.

Durchschnittsalter und Anteil der Studierenden mit Kindern nach Hochschule, in % und Jahren

G 1.3

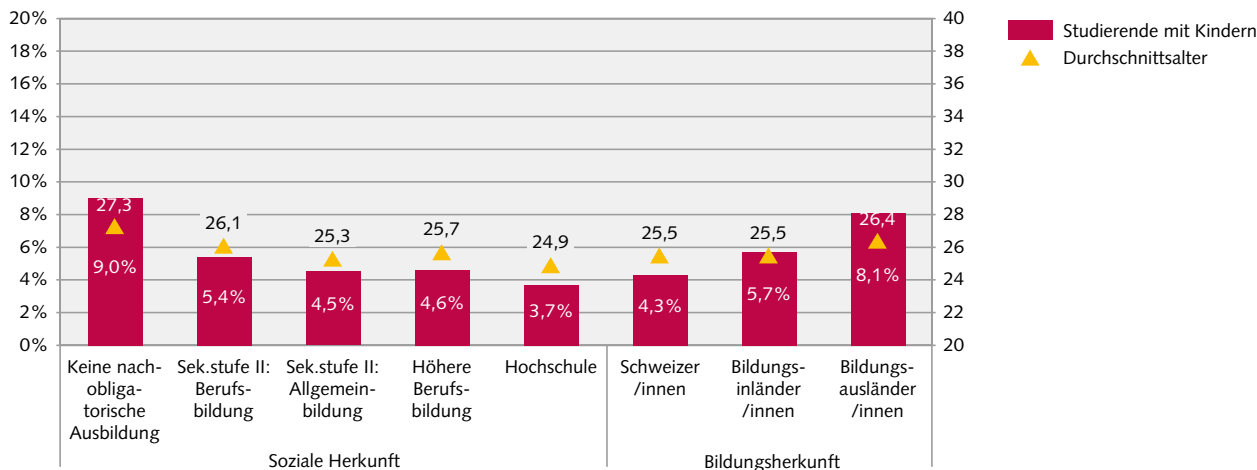


Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Durchschnittsalter und Anteil der Studierenden mit Kindern nach sozialer Herkunft und Bildungsherkunft, in % und in Jahren

G 1.4



Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

© Bundesamt für Statistik (BFS)

1.2 Merkmale der Studierenden mit Kindern

Studierende mit Kindern sind älter als Studierende ohne Kinder und verfügen häufiger bereits über eine abgeschlossene Ausbildung auf der Tertiärstufe.

In diesem Abschnitt wird zwischen Studierenden mit minderjährigen Kindern (bis 17 Jahre) und Studierenden mit erwachsenen Kindern (ab 18 Jahre) unterschieden. Studierende mit minderjährigen Kindern sind im Durchschnitt 37,4 Jahre alt und damit über 12 Jahre älter als Studierende ohne Kinder (24,8). Studierende mit erwachsenen Kindern sind im Durchschnitt 55,7 Jahre alt und somit rund 30 Jahre älter als Studierende ohne Kinder. Studierende mit Kindern befinden sich entsprechend häufig auf dem zweiten Bildungsweg.

Schätzer, deren Genauigkeit lediglich ausreichend bzw. schlecht ist, wurden in den Tabellen und Grafiken mit ^a bzw. ^b gekennzeichnet. Mehr Informationen zur Genauigkeit der Schätzer finden sich im Anhang A.2.

Die Gruppen der Studierenden mit und ohne Kinder sind sehr unterschiedlich zusammengesetzt, was die Altersgruppen angeht. Während nur ein geringer Anteil (3,5%) der Studierenden ohne Kinder älter als 34 Jahre ist, gilt dies für die Mehrheit (61,5%) der Studierenden mit minderjährigen Kindern und für alle Studierenden mit erwachsenen Kindern.

Aufgrund des Altersunterschieds verfügen Studierende mit Kindern häufiger bereits über eine abgeschlossene Berufs- oder Hochschulausbildung als Studierende ohne Kinder. Studierende mit minderjährigen Kindern haben zudem häufiger das Lehrkräfteseminar durchlaufen. Insbesondere bei den Studierenden mit erwachsenen Kindern wird deutlich, dass sie sich mehrheitlich auf dem zweiten Bildungsweg befinden, da 62,5% bereits vor der Aufnahme des aktuellen Studiums über einen Abschluss auf der Tertiärstufe verfügten.

Die unterschiedliche Altersstruktur hat Auswirkungen auf den Zivilstand der Studierenden: Während drei Viertel (76,8%) der Studierenden ohne Kinder ledig sind, gilt dies nur für 7,5% der Studierenden mit minderjährigen Kindern. Vier Fünftel (80,7%) von ihnen sind verheiratet oder leben im Konkubinat, was nur auf 22,8% der Studierenden ohne Kinder zutrifft.

T2* Durchschnittsalter der Studierenden mit und ohne Kinder nach Geschlecht, in Jahren

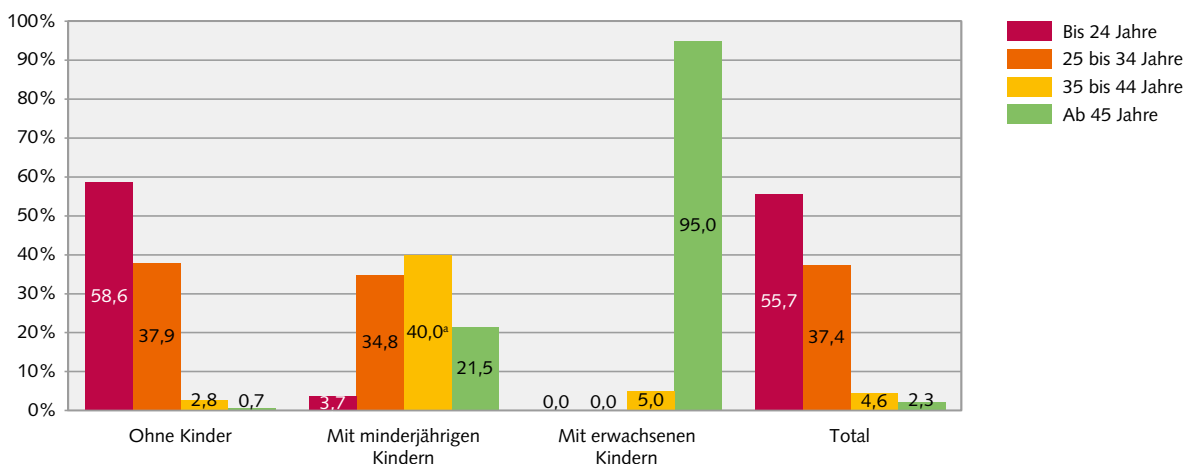
	Ohne Kinder	Mit minderjährigen Kindern	Mit erwachsenen Kindern	Total
Männer	25,0	36,6	**	25,6
Frauen	24,6	38,0	55,0 ^a	25,6
Total	24,8	37,4	55,7 ^a	25,6

** n < 25

Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

Studierende mit und ohne Kinder nach Altersgruppe, in %

G 1.5

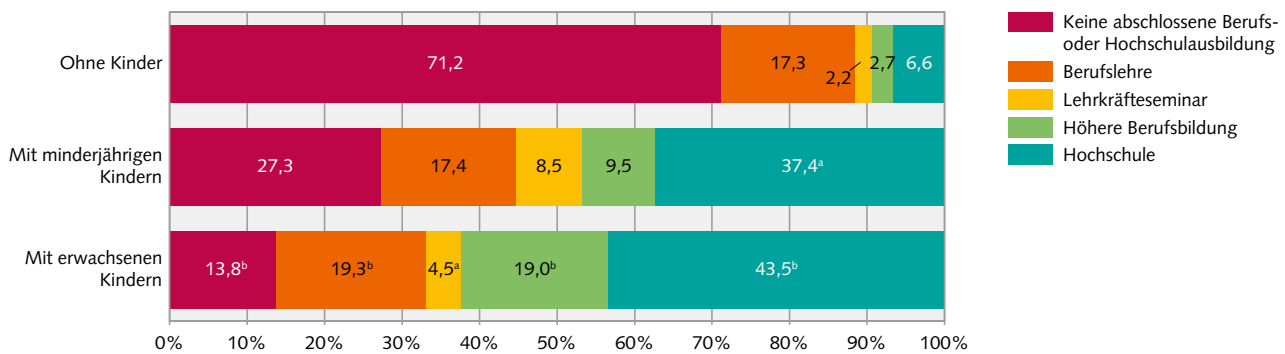


Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Vorbildung der Studierenden mit und ohne Kinder, in %

G 1.6



Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

© Bundesamt für Statistik (BFS)

T3* Zivilstand der Studierenden mit und ohne Kinder, in %

	Ledig	Verheiratet, eingetragene Partnerschaft	Konkubinät	Geschieden, rechtlich getrennt	Verwitwet
Ohne Kinder	76,8	3,1	19,7	0,4	0,0
Mit minderjährigen Kindern	7,5	68,5	12,2	11,5	0,3
Mit erwachsenen Kindern	3,7	58,8 ^b	5,6 ^a	30,6 ^b	1,2

Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

1.3 Alter des jüngsten Kindes

Während studierende Väter mehrheitlich angeben, dass ihr jüngstes Kind höchstens drei Jahre alt ist, ist das jüngste Kind der studierenden Mütter mehrheitlich mindestens vier Jahre alt. Bei der Mehrheit der studierenden Eltern wurde das jüngste Kind vor Beginn des aktuellen Studiums geboren.

Für die nachfolgenden Analysen werden nur Studierende mit minderjährigen Kindern betrachtet, weil davon ausgegangen wird, dass erwachsene Kinder kaum mehr Betreuung benötigen.

Das Alter des jüngsten Kindes ist mitbestimmend für den Betreuungsaufwand, den die studierenden Eltern zu leisten haben. Es fällt je nach Geschlecht des studierenden Elternteils unterschiedlich aus. Während 71,4% der studierenden Väter angeben, dass ihr jüngstes Kind noch im Vorschulalter (höchstens 6 Jahre alt) ist, trifft dies nur auf 50,5% der studierenden Mütter zu. Dafür gibt es zwei mögliche Erklärungen: Entweder sind Männer bei der Geburt ihrer Kinder im Durchschnitt älter als Frauen. Oder Frauen verzichten häufiger als Männer auf ein Studium oder verschieben dieses auf später, solange ihr jüngstes Kind im Vorschulalter ist.

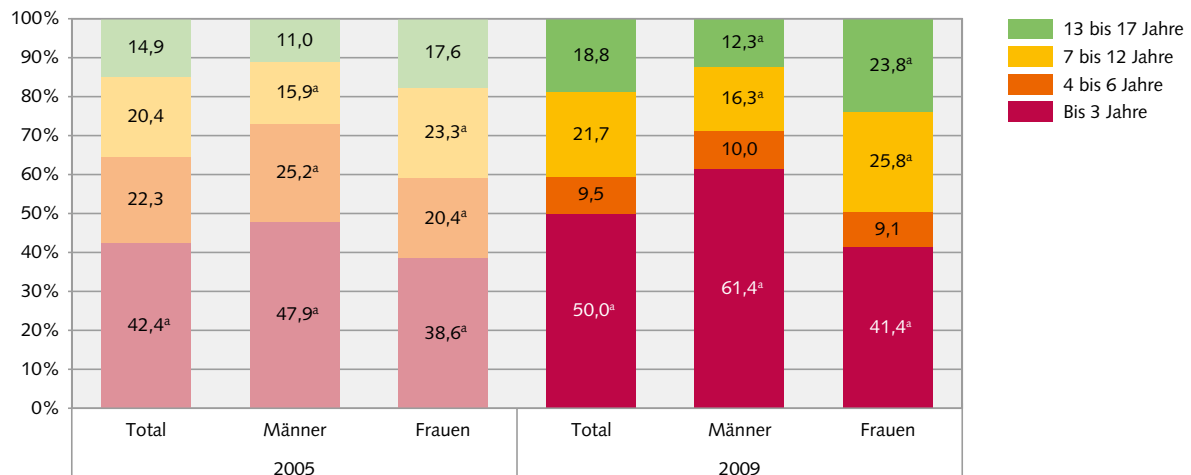
Unabhängig vom Geschlecht hat in der Erhebung 2009 im Vergleich zur Befragung von 2005 ein geringerer Anteil der studierenden Eltern angegeben, dass ihr jüngstes Kind vier bis sechs Jahre alt ist. War es 2005 ein Fünftel (22,3%) der studierenden Eltern, so gilt dies 2009 für einen Zehntel (9,5%) der Studierenden mit Kindern.

Bezüglich des Alters des jüngsten Kindes zeigt sich kaum ein Unterschied zwischen den Eltern, welche an einer UH studieren und denjenigen im Vollzeitstudium an einer FH. Eltern, welche im Teilzeitstudium an einer FH studieren, haben im Vergleich dazu seltener Kinder unter vier Jahren und häufiger Kinder im Schulalter. Dies ist auf das generell deutlich höhere Durchschnittsalter der Studierenden im FH-Teilzeitstudium zurückzuführen.

Mehr als die Hälfte (54,9%) der studierenden Eltern nahm ihr aktuelles Studium auf, nachdem ihr jüngstes Kind zur Welt gekommen war. Allerdings gibt es deutliche Unterschiede nach Hochschultyp und Ausbildungsform FH sowie nach Geschlecht. So kam bei den Studierenden mit Kindern an den UH das jüngste Kind deutlich häufiger während des aktuellen Studiums zur Welt. Im Teilzeitstudium an den FH ist dies hingegen seltener der Fall. Während das jüngste Kind studierender Mütter mehrheitlich vor Studienaufnahme zur Welt kam (64,2%), trifft dies bei den studierenden Vätern auf weniger als die Hälfte (42,8%) zu.

Alter des jüngsten Kindes nach Geschlecht, 2005 und 2009, in %

G 1.7

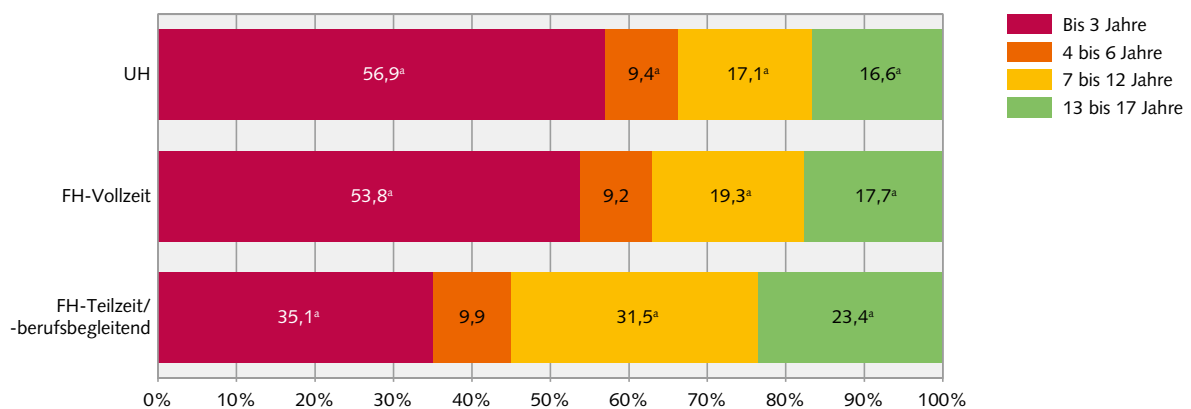


Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2005 und 2009

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Alter des jüngsten Kindes nach Hochschultyp und Ausbildungsform FH, in %

G 1.8

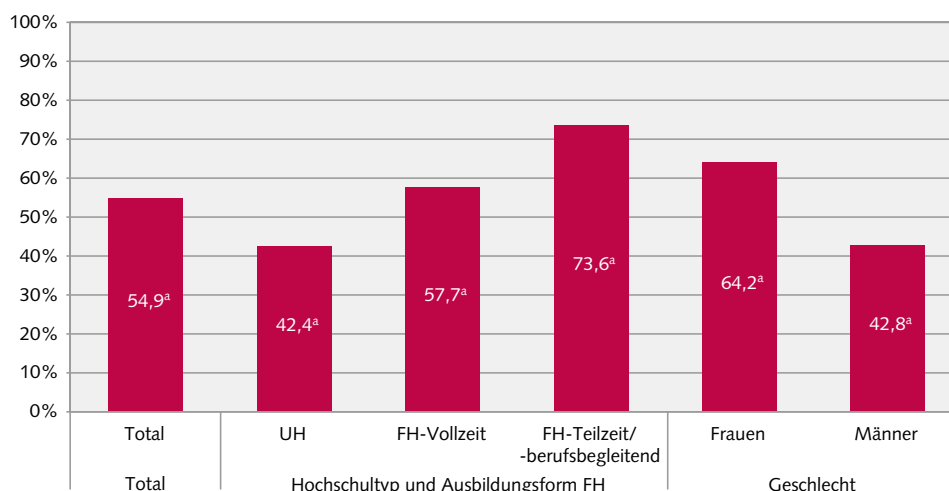


Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Anteil der studierenden Eltern mit (jüngstem) Kind vor Studienaufnahme nach Hochschultyp und Ausbildungsform FH sowie Geschlecht, in %

G 1.9



Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

© Bundesamt für Statistik (BFS)

2 Erwerbstätigkeit und Zeitaufwand

Dieses Kapitel behandelt die Erwerbsquote und den Umfang der Erwerbstätigkeit von Studierenden mit Kindern, verglichen mit den Studierenden ohne Kinder sowie mit der ständigen Wohnbevölkerung mit Kindern. Danach wird der Zeitaufwand für Studium, Erwerbs-, Haus- und Familienarbeit der Studierenden mit Kindern im Unterschied zu den Studierenden ohne Kinder untersucht.

2.1 Erwerbstätigenquote und Umfang der Erwerbstätigkeit

Was die Erwerbsbeteiligung angeht, so sind studierende Väter häufiger und in grösserem Umfang als Studenten ohne Kinder erwerbstätig. Studierende Mütter hingegen sind seltener erwerbstätig als Studentinnen ohne Kinder.

Auf den ersten Blick unterscheidet sich die Erwerbstätigenquote der Studierenden mit Kindern mit 75,8% nicht signifikant von der Erwerbstätigenquote der Studierenden ohne Kinder (76,9%). Nach Geschlecht betrachtet, treten jedoch deutliche Unterschiede zutage. Während Studentinnen ohne Kinder etwas häufiger erwerbstätig sind als Studenten ohne Kinder, verhält es sich bei den Studierenden mit Kindern umgekehrt: So gehen 89,6% der studierenden Väter einer Erwerbstätigkeit nach, während dies unter den studierenden Müttern 65,5% tun.⁸

Auch was den Umfang der Erwerbstätigkeit betrifft, so unterscheiden sich studierende Eltern von ihren kinderlosen Kommiliton/innen, denn sie arbeiten bei einer Vollzeitbeschäftigung von 40 Stunden pro Woche häufiger

ger mehr als 30%. Besonders deutlich wird dies bei den studierenden Vätern, von denen 72,5% mehr als 30% arbeiten. Doch auch von den studierenden Müttern arbeiten 45,2% mehr als 30%. Bei den Studierenden ohne Kinder liegt dieser Anteil unabhängig vom Geschlecht deutlich tiefer (Männer: 27,0%, Frauen: 28,6%).

Die beschriebenen Muster variieren allerdings nach Hochschultyp und Ausbildungsform an den Fachhochschulen (FH). Während an den universitären Hochschulen (UH) und im Vollzeitstudium an den FH die Erwerbsquote sowie auch der Anteil mit einem Erwerbsumfang von mehr als 30% für Männer mit Kindern deutlich höher liegt als für Männer ohne Kinder, ist im Teilzeitstudium an den FH kein solcher Unterschied zu beobachten. Unabhängig von einer allfälligen Vaterschaft sind in dieser Ausbildungsform FH mehr als 90% der Männer zu mehr als 30% erwerbstätig. Anders sieht es bei den studierenden Müttern im Teilzeitstudium an den FH aus. Sie sind seltener und in geringfügigerem Umfang erwerbstätig als ihre Kommilitoninnen. Hingegen arbeiten 70,8% der studierenden Mütter im Teilzeitstudium an den FH mehr als 30%. An den UH und im Vollzeitstudium der FH ist dieser Anteil im Vergleich deutlich geringer (UH: 37,9% und FH-Vollzeitstudium: 30,4%). Das Teilzeitstudium dient entsprechend einer Mehrheit der studierenden Eltern neben einer besseren Vereinbarkeit des Studiums mit der Kinderbetreuung auch der Vereinbarkeit mit der Erwerbstätigkeit. Dies deckt sich mit der Erkenntnis, dass die Kinder der studierenden Eltern im Teilzeitstudium FH tendenziell älter sind als bei den Eltern im Vollzeitstudium (vgl. G1.4).

T4* Erwerbstätigkeit der Studierenden mit und ohne Kinder nach Geschlecht, in %

	Studierende ohne Kinder			Studierende mit Kindern		
	Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen
Erwerbstätigkeit	76,9	73,6*	80,1*	75,8	89,6*	65,5* ^a

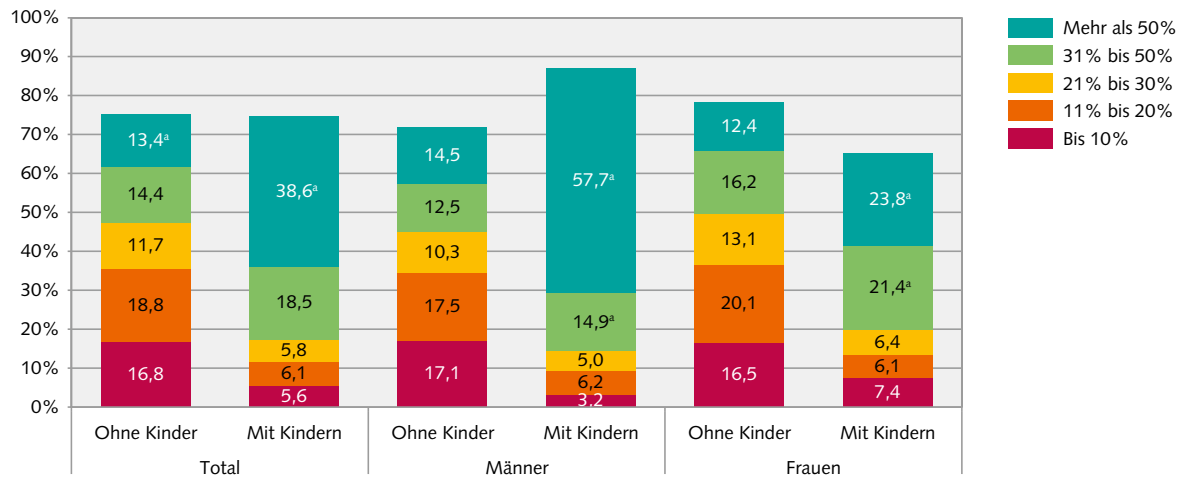
* = sig. Unterschied zwischen Frauen und Männern

Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

⁸ Die Angaben in diesem Kapitel können nicht mit denjenigen aus dem Hauptbericht «Studieren unter Bologna» verglichen werden, da sich die betrachteten Gruppen von Studierenden voneinander unterscheiden.

Erwerbstätigenquote und Umfang der Erwerbstätigkeit der Studierenden mit und ohne Kinder nach Geschlecht, in %

G 2.1



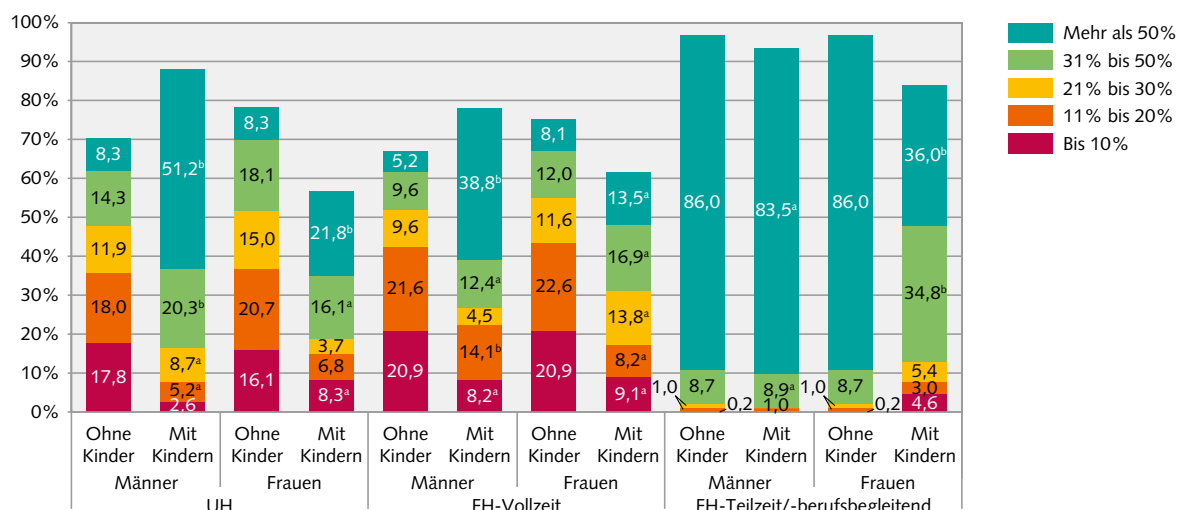
Bemerkung: 100% entsprechen einer Erwerbstätigkeit im Umfang von 40 Stunden pro Woche.

Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Umfang der Erwerbstätigkeit der Studierenden mit und ohne Kinder nach Geschlecht sowie Hochschultyp und Ausbildungsform FH, in %

G 2.2



Bemerkung: 100% entsprechen einer Erwerbstätigkeit im Umfang von 40 Stunden pro Woche.

Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

© Bundesamt für Statistik (BFS)

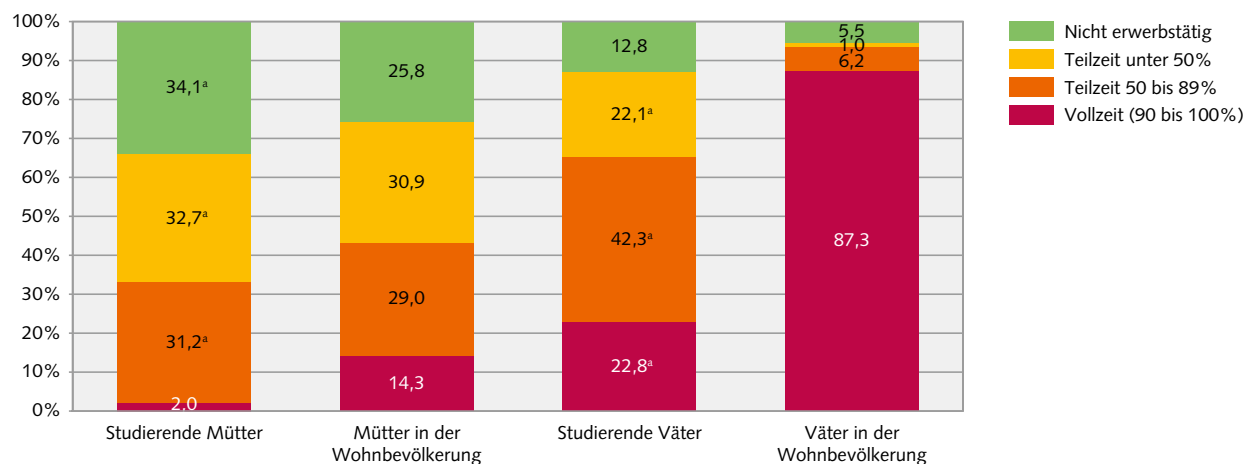
An den UH geht der Grossteil (71,5%) der Studierenden Väter einer Erwerbstätigkeit von mehr als 30% nach, obwohl das Studium an den UH generell als Vollzeitstudium gilt. Ob die Studierenden Väter an den UH ihr Studium aufgrund des hohen Umfangs der Erwerbstätigkeit tatsächlich als Teilzeitstudium gestalten, kann aufgrund der Datenlage nicht beurteilt werden. Diese Ergebnisse verweisen auf die Bedeutung, welche die traditionellen Geschlechterrollen in der Familie auch für Studierende mit Kindern einnehmen.

Wird die Erwerbspartizipation der Studierenden Väter und Mütter mit der Erwerbspartizipation aller Eltern in der ständigen Wohnbevölkerung verglichen, fällt auf,

dass Studenten mit Kindern weitaus häufiger Teilzeit und seltener Vollzeit arbeiten als Väter im Allgemeinen. Zudem gehen sie häufiger keiner Erwerbstätigkeit nach als alle Väter in der ständigen Wohnbevölkerung. Dennoch übt fast ein Viertel (22,8%) der Studierenden Väter zusätzlich zum Studium eine Vollzeitstelle aus. Bei den Müttern sind diese Unterschiede zwar auch vorhanden, jedoch längst nicht so ausgeprägt wie bei den Vätern. Die Mehrheit der Studentinnen mit Kindern arbeitet Teilzeit, genau wie bei den Müttern in der ständigen Wohnbevölkerung.

Erwerbsbeteiligung der studierenden Eltern nach Geschlecht im Vergleich zur Wohnbevölkerung, in %

G 2.3



Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009 und Schweizerische Arbeitskräftebefragung [SAKE] 2009

© Bundesamt für Statistik (BFS)

2.2 Zeitaufwand für Studium, Erwerbs-, Haus- und Familienarbeit

Studierende Eltern weisen gegenüber Studierenden ohne Kinder einen rund 20 Stunden höheren wöchentlichen Aufwand für Studium, Erwerbstätigkeit sowie Haus- und Familienarbeit auf. Bei studierenden Vätern ist diese Erhöhung hauptsächlich auf die Erwerbstätigkeit zurückzuführen, bei studierenden Müttern hingegen auf Haus- und Familienarbeit. Studierende Eltern wenden rund 9 Wochenstunden weniger für ihr Studium auf als Studierende ohne Kinder.

Der Zeitaufwand der Studierenden mit Kindern liegt pro Woche 20,8 Stunden über demjenigen von Studierenden ohne Kinder. Dies ist hauptsächlich auf den viel höheren Aufwand für die Haus- und Familienarbeit zurückzuführen. Studium und Erwerbstätigkeit zusammengefasst entsprechen sowohl bei den Studierenden mit Kindern und als auch bei den Studierenden ohne Kinder einer Vollzeitbeschäftigung (44,2 bzw. 45,1 Stunden pro Woche).

Studierende mit Kindern wenden allerdings mehr Zeit für die Erwerbstätigkeit und weniger Zeit für das Studium auf als Studierende ohne Kinder.

Die unterschiedliche Erwerbspartizipation der Studierenden mit und ohne Kinder nach Geschlecht spiegelt sich auch beim Zeitaufwand wider. So wenden Studentinnen mit Kindern fast dreimal so viel Zeit für Haus- und Familienarbeit wie für die Erwerbstätigkeit auf. Studenten mit Kindern investieren dagegen mehr Zeit in die Erwerbstätigkeit als in die Haus- und Familienarbeit.

An den FH verhält sich der Zeitaufwand konform zur gewählten Ausbildungsform: So wird im Teilzeitstudium generell mehr Zeit für Erwerbstätigkeit aufgewendet. Eltern im Vollzeitstudium der FH wenden dagegen mehr Zeit für ihr Studium auf. Der Zeitaufwand für die studierenden Eltern an den UH situiert sich zwischen diesen beiden Polen. Die Belastung durch Haus- und Familienarbeit schliesslich ist unabhängig von Hochschultyp und Ausbildungsform FH und vielmehr vom Geschlecht der Studierenden beeinflusst.

T5* Zeitaufwand der Studierenden mit und ohne Kinder nach Geschlecht, in Stunden pro Woche

	Total		Männer		Frauen	
	Ohne Kinder	Mit Kindern	Ohne Kinder	Mit Kindern	Ohne Kinder	Mit Kindern
Studium	35,7*	26,9 ^{*a}	35,9*	26,3 ^{*b}	35,6*	27,3 ^{*a}
Erwerbstätigkeit	9,4*	17,3 ^{*a}	9,3*	24,9 ^{**a}	9,4*	11,5 ^{**b}
Haushalt und Familie	4,6*	26,6 ^{*a}	4,1*	18,4 ^{**a}	5,1*	32,9 ^{**a}
Total	51,3*	72,1*	51,2*	71,2*	51,4*	72,8*

* = sig. Unterschied mit und ohne Kinder

** = sig. Unterschied zwischen Müttern und Vätern

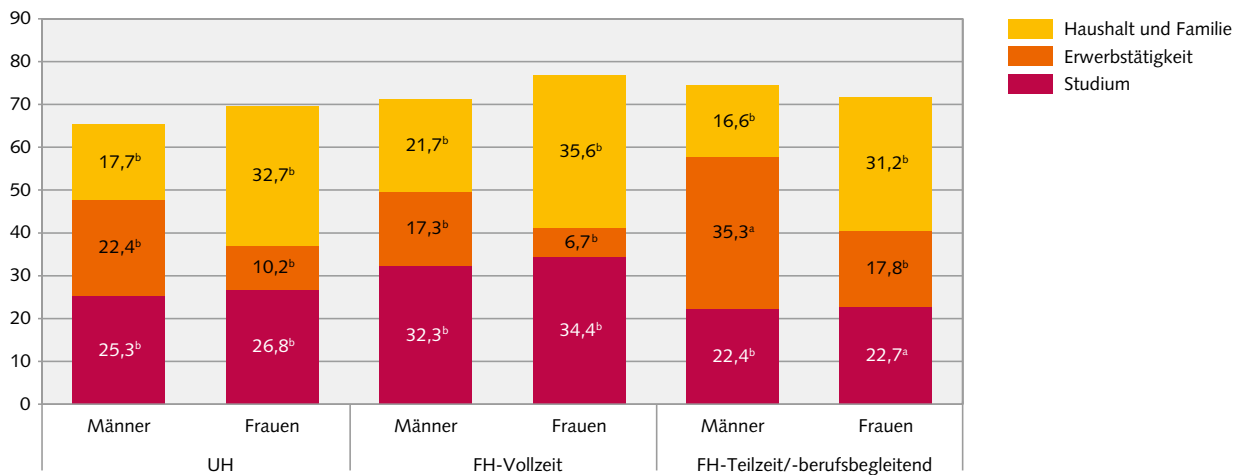
Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

Das Alter des jüngsten Kindes hat einen eher geringen Einfluss auf den gesamten Zeitaufwand der studierenden Eltern für Studium, Erwerbs-, Haus- und Familienarbeit. Unabhängig davon, ob die Studierenden Kinder haben und wie alt diese Kinder sind, wenden sie pro Woche mehr als 40 Stunden für Studium und Erwerbstätigkeit auf. Studierende mit Kindern benötigen generell mehr Zeit für Haushalt und Familie als Studierende ohne Kinder. Der Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit ist auch bei Studierenden mit Kindern von 13 bis 17 Jahren noch rund viermal so hoch wie bei den Studierenden ohne Kinder.⁹

Im Vergleich mit der ständigen Wohnbevölkerung weisen studierende Väter und Mütter eine relativ hohe zeitliche Gesamtbelastung auf. Studenten mit Kindern wenden für Studium und Erwerbstätigkeit 51,2 Stunden pro Woche auf. Dies liegt deutlich über den rund 40,2 Stunden, welche Väter mit minderjährigen Kindern im Allgemeinen in die Erwerbstätigkeit investieren. Auch studierende Mütter wenden für Studium und Erwerbstätigkeit zusammengefasst 38,8 Stunden pro Woche auf. Im Vergleich dazu geben die Mütter im Allgemeinen einen Zeitaufwand für die Erwerbstätigkeit von 15,7 Stunden an. Als Folge dieser vergleichsweise hohen Auslastung

Zeitaufwand der Studierenden mit und ohne Kinder nach Hochschultyp und Ausbildungsform FH, in Stunden pro Woche

G 2.4

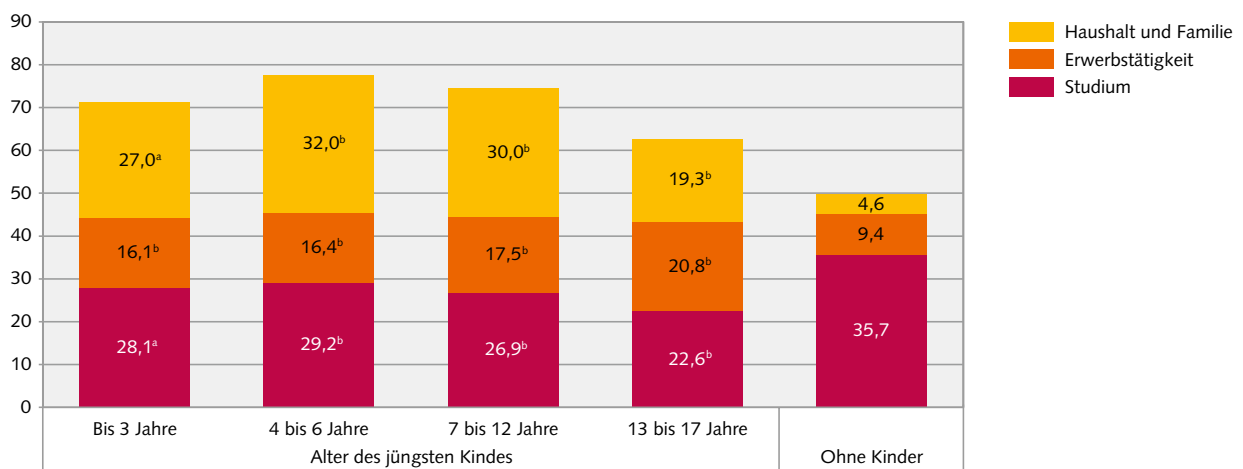


Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Zeitaufwand der Studierenden mit Kindern nach Alter des jüngsten Kindes, in Stunden pro Woche

G 2.5



Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

© Bundesamt für Statistik (BFS)

⁹ Aufgrund der eingeschränkten Fallzahl können keine Ergebnisse präsentiert werden, welche neben dem Alter des jüngsten Kindes auch das Geschlecht der Studierenden berücksichtigen.

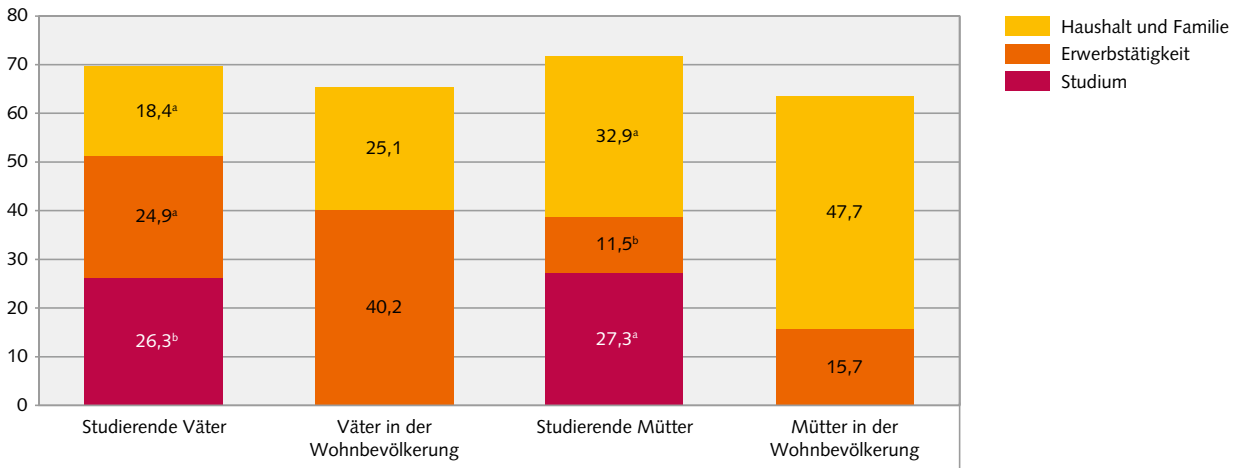
wenden Studentinnen mit Kindern für Haus- und Familienarbeit fast 15 Stunden weniger auf als der Durchschnitt der Mütter in der ständigen Wohnbevölkerung.

Anhand dieses Vergleichs wird deutlich, dass die für das Studium aufgewendete Zeit je nach Geschlecht der studierenden Eltern unterschiedliche Auswirkungen auf die anderen Tätigkeiten hat: Während das Studium bei den studierenden Vätern primär die Zeit für Erwerbstätigkeit aber auch die Zeit für Haushalt und Familie mindert, geht es bei den studierenden Müttern hauptsächlich zulasten der Haus- und Familienarbeit. Die Erwerbstätigkeit der studierenden Mütter liegt mit 11,5 Stunden pro Woche allerdings auch unter dem Durchschnitt der Mütter in der Wohnbevölkerung (15,7).

Die hohe zeitliche Belastung der Studierenden mit Kindern wirkt sich auch auf die Zufriedenheit mit der Arbeitsbelastung durch Studium und Erwerbstätigkeit aus: So gibt fast die Hälfte (48,1%) der Studierenden mit Kindern an, dass sie mit der Arbeitsbelastung nicht zufrieden sind. Unter den Studierenden ohne Kinder geben dies nur rund 3 von 10 Studierenden (29,1%) an. Dieser deutliche Unterschied weist darauf hin, dass die enorme zeitliche Belastung der studierenden Eltern die Vereinbarkeit von Familie und Studium erschwert.

Zeitaufwand der studierenden Eltern im Vergleich mit der Wohnbevölkerung, in Stunden pro Woche

G 2.6



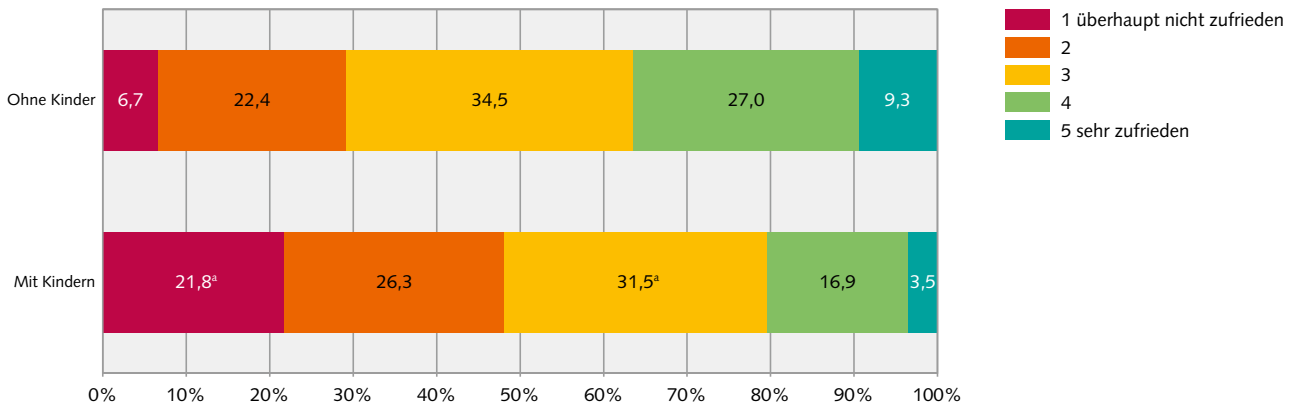
Bemerkung zur Wohnbevölkerung: Nur Personen im erwerbsfähigen Alter (Frauen zwischen 15 und 63 Jahren, Männer zwischen 15 und 64 Jahren).

Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009 und Modul Unbezahlte Arbeit der SAKE 2010

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Zufriedenheit mit der Arbeitsbelastung der Studierenden mit und ohne Kinder, in % (Skala von 1 = überhaupt nicht zufrieden bis 5 = sehr zufrieden)

G 2.7



Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

© Bundesamt für Statistik (BFS)

3 Finanzielle Situation

Dieses Kapitel setzt sich mit den Einnahmen und Ausgaben der Studierenden in Familienhaushalten auseinander.¹⁰ Zudem werden die Anteile der Studierenden mit und ohne Kinder dargestellt, die Stipendien und/oder Darlehen beziehen.

Als Familienhaushalt ohne Kinder gilt im Folgenden der Haushalt von Studierenden, die mit ihrer Partnerin oder ihrem Partner zusammenleben, und in welchem keine Kinder leben. Als Familienhaushalt mit Kindern gilt der Haushalt von Studierenden, die mit Kindern unter 18 Jahren im gleichen Haushalt wohnen, unabhängig davon, ob sie alleinerziehend sind oder ob es sich um ihre leiblichen Kinder handelt oder nicht.¹²

3.1 Einnahmen und Ausgaben

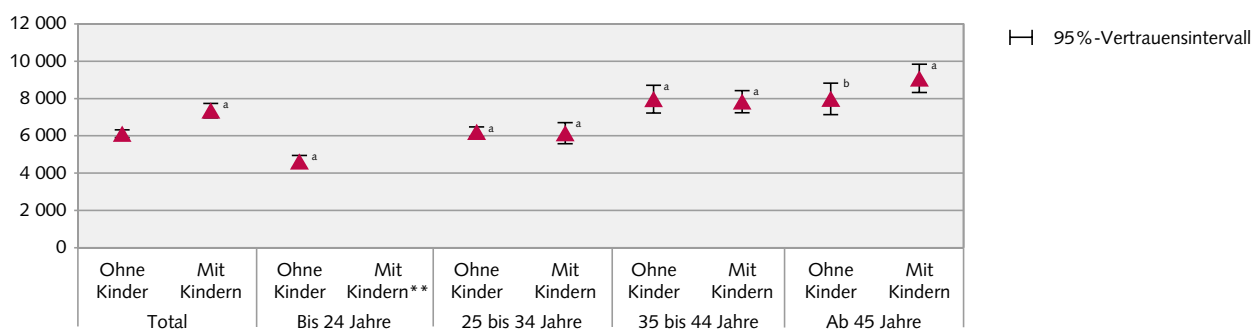
Im Vergleich zu den Studierenden in Familienhaushalten ohne Kinder haben Studierende in Familienhaushalten mit Kindern bei einem ähnlich grossen Einkommen deutlich höhere Ausgaben zu bestreiten.

Für Studierende in Familienhaushalten wurden anstelle des persönlichen Budgets die Ausgaben und Einnahmen des gesamten Haushalts erhoben. Da es in Familienhaushalten viele geteilte Kosten gibt, sind die individuellen Anteile für die Studierenden kaum zu beziffern.¹¹

17,2% aller Studierenden wohnen in einem Familienhaushalt. Davon gibt ein Viertel (26,0%) an, dass in diesem Haushalt mindestens ein Kind wohnt. Somit wohnen 4,5% aller Studierenden in einem Familienhaushalt mit Kindern und 12,7% aller Studierenden in einem Familienhaushalt ohne Kinder.

Das durchschnittliche monatliche Haushaltseinkommen der Studierenden in Familienhaushalten mit Kindern liegt bei 7354 Franken pro Monat. Es ist damit höher als bei den Studierenden in Familienhaushalten ohne Kinder (6112 Franken). Allerdings muss bei einem solchen

Einkommen der Familienhaushalte mit und ohne Kinder nach Altersgruppe, Mittelwert und 95%-Vertrauensintervall in Franken **G 3.1**



** n < 25

Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

© Bundesamt für Statistik (BFS)

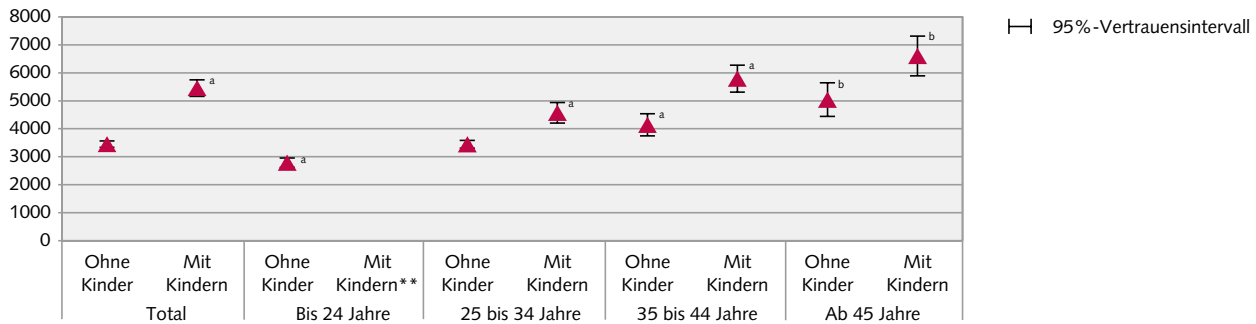
¹⁰ Zum Begriff des Familienhaushalts vgl. Anhang A.1.

¹¹ Die Angaben in diesem Kapitel können nicht mit denjenigen aus dem Hauptbericht «Studieren unter Bologna» verglichen werden, da im Hauptbericht Familienhaushalte bei der Betrachtung der finanziellen Situation der Studierenden nicht berücksichtigt wurden. Auch die Vergleichbarkeit mit den Ergebnissen des Hauptberichts der Erhebung 2005 ist aufgrund unterschiedlicher Analysepopulationen nicht gegeben.

¹² Studierende, die noch bei ihren Eltern wohnen und mit diesen einen Familienhaushalt bilden, sind von der Analyse ausgeschlossen.

Ausgaben der Familienhaushalte mit und ohne Kinder nach Alter, Mittelwert und 95%-Vertrauensintervall in Franken

G 3.2



** n < 25

Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Vergleich beachtet werden, dass Studierende in Familienhaushalten mit Kindern im Durchschnitt 8 Jahre älter (37,4 Jahre) sind als Studierende in Familienhaushalten ohne Kinder (29,4 Jahre). Mit steigendem Alter der Studierenden sind diese sowohl häufiger als auch in grösserem Umfang erwerbstätig, was wiederum das Einkommen beeinflusst.

Wird das Einkommen nach Altersgruppen verglichen, so verfügen Studierende, die in einem Familienhaushalt mit Kindern leben, nicht über mehr Mittel als Studierende in einem Familienhaushalt ohne Kinder.

Ein Zusammenhang zwischen Haushaltsbudget und Alter der Studierenden zeigt sich auch bei den Ausgaben. Allerdings wird bei den Ausgaben sichtbar, dass Studierende in Familienhaushalten mit Kindern auch unter Berücksichtigung des Alters der Studierenden deutlich höhere Ausgaben haben als Studierende in Familienhaushalten ohne Kinder.

Wird das Alter der Studierenden berücksichtigt, so haben Studierende in Familienhaushalten mit Kindern kein höheres Haushaltseinkommen als Studierende in Familienhaushalten ohne Kinder. Die Ausgaben hin-

gegen sind deutlich höher. Somit sind die möglichen Sparbeträge von Studierenden in Familienhaushalten ohne Kinder höher als jene von Studierenden in Familienhaushalten mit Kindern.

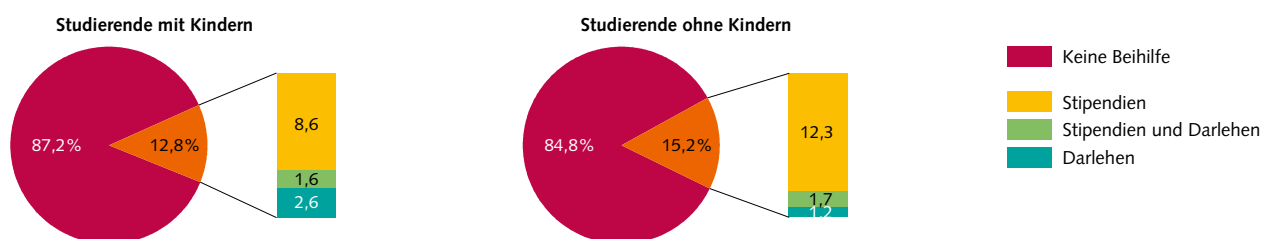
3.2 Stipendien und Darlehen

Falls Studierende mit Kindern eine Beihilfe beziehen, so handelt es sich häufiger um ein Darlehen und seltener um ein Stipendium als bei den Studierenden ohne Kinder.

Studierende mit Kindern beziehen gleich häufig Ausbildungsbeihilfen (12,7%) wie Studierende ohne Kinder (15,2%). Falls Studierende mit Kindern eine Beihilfe beziehen, so handelt es sich häufiger um ein Darlehen als bei den Studierenden ohne Kinder. Gründe für diesen Unterschied sind vor allem das höhere Alter der Studierenden mit Kindern, das Absolvieren einer Zweitausbildung und ein höheres Haushaltseinkommen.

Anteil und Art der Beihilfe der Studierenden mit und ohne Kinder, in %

G 3.3



Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

© Bundesamt für Statistik (BFS)

4 Kinderbetreuung

Dieses Kapitel befasst sich mit der Betreuung der Kinder der Studierenden während der Zeit, die für das Studium aufgewendet wird. Zudem werden die Konsequenzen der Elternschaft für das Studium untersucht.

4.1 Form der Kinderbetreuung

Insbesondere studierende Mütter sind auf familienexterne Kinderbetreuung angewiesen. Die Kinderkrippen der Hochschulen werden primär von Studentinnen genutzt, deren jüngstes Kind höchstens 3 Jahre alt ist.

Studierende mit Kindern wurden gefragt, wie die Betreuung des jüngsten Kindes für die Zeit, in der sie sich um das Studium kümmern, meistens geregelt ist. Es handelt sich dabei also um die hauptsächliche Form der Betreuung und nicht um alle Betreuungsformen, die genutzt wurden.

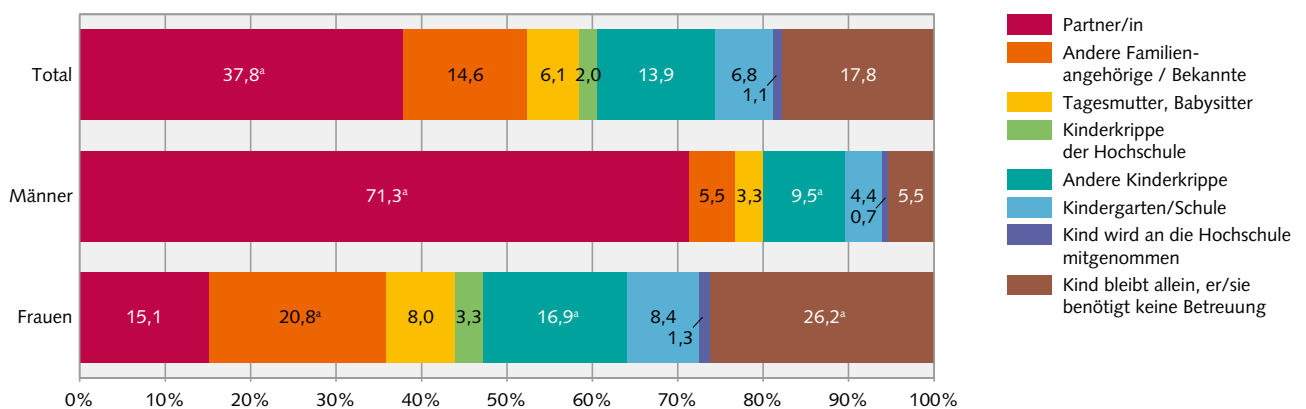
Die Betreuung des jüngsten Kindes während der für das Studium aufgewendeten Zeit fällt je nach Geschlecht des studierenden Elternteils sehr unterschied-

lich aus. Während drei Viertel (71,3%) der studierenden Väter angeben, dass ihr Kind von der Partnerin betreut wird, erklärt nur ein Sechstel (15,1%) der studierenden Mütter, dass ihr Partner die Betreuung übernimmt.

Dieser grosse Unterschied wird teilweise dadurch erklärt, dass die Kinder studierender Mütter tendenziell etwas älter sind und deshalb weniger Betreuung während der für das Studium aufgewendeten Zeit benötigen als die Kinder studierender Väter.¹³ Doch auch wenn das Alter des jüngsten Kindes berücksichtigt wird, zeigen sich deutliche Unterschiede je nach Geschlecht des studierenden Elternteils. Unabhängig vom Alter des jüngsten Kindes übernimmt die Partnerin bei der Mehrheit der studierenden Väter die Kinderbetreuung während der für das Studium aufgewendeten Zeit. Studierende Mütter sind demgegenüber deutlich stärker auf Kinderbetreuung durch Dritte (Familienmitglieder oder Bekannte, Tagesmutter, Kinderkrippe, Kindergarten oder Schule) angewiesen.

Häufigste Form der Kinderbetreuung während der Zeit für das Studium nach Geschlecht, in %

G 4.1



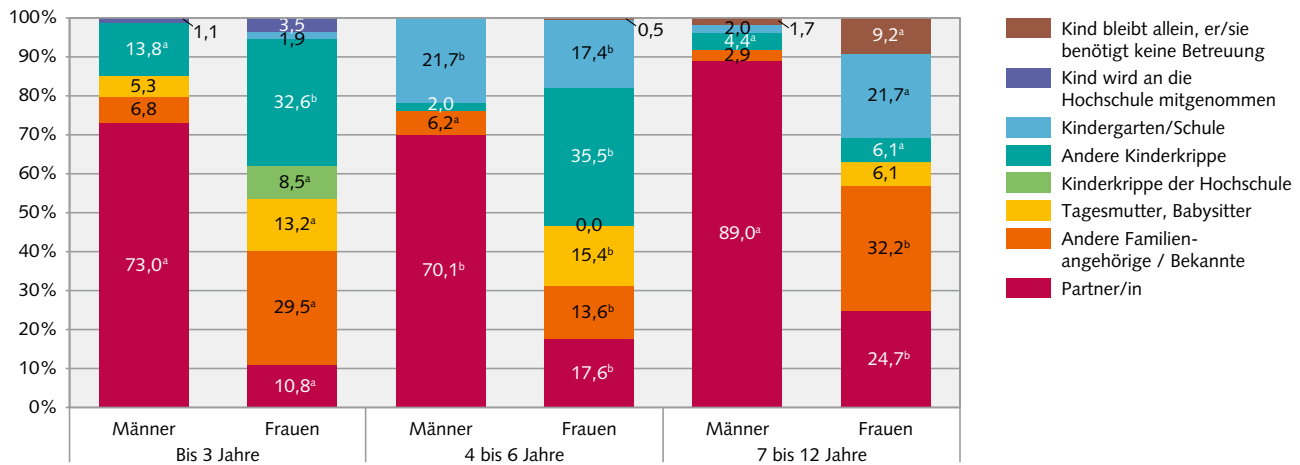
Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

© Bundesamt für Statistik (BFS)

¹³ Vgl. dazu 1.2.

Häufigste Form der Kinderbetreuung während der Zeit für das Studium nach Geschlecht und Alter des jüngsten Kindes, in %

G 4.2



Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

© Bundesamt für Statistik (BFS)

T6* Zufriedenheit mit dem Kinderbetreuungsangebot der Hochschule, in %

	Angebot nicht genutzt bzw. existiert nicht	1 = überhaupt nicht zufrieden	2	3	4	5 = sehr zufrieden
Frauen mit Kindern bis 3 Jahre	55,5 ^b	10,2	7,1 ^a	7,7 ^a	11,2 ^a	8,3 ^a

Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

Einzig bei den Frauen, deren jüngstes Kind höchstens 3 Jahre alt ist, wird die Kinderkrippe der Hochschule als häufigste Betreuungsform während der Zeit für das Studium angegeben. Deshalb beschränkt sich die Darstellung der Bewertung der Kinderkrippe der Hochschule auf diese Gruppe.

Etwas mehr als die Hälfte der Studentinnen mit Kindern bis drei Jahre kann das Kinderbetreuungsangebot der Hochschule nicht beurteilen, weil es entweder nicht existiert oder weil sie es nicht genutzt hat. Das Angebot ist je nach Hochschule sehr unterschiedlich. Zu beachten ist auch, dass die Kinderkrippen der Hochschulen allen Angehörigen der Hochschulen (Studierende, Personen des Mittelbaus, Professor/innen und Verwaltungsangestellte) offenstehen.

4.2 Konsequenzen der Kinderbetreuung für das Studium

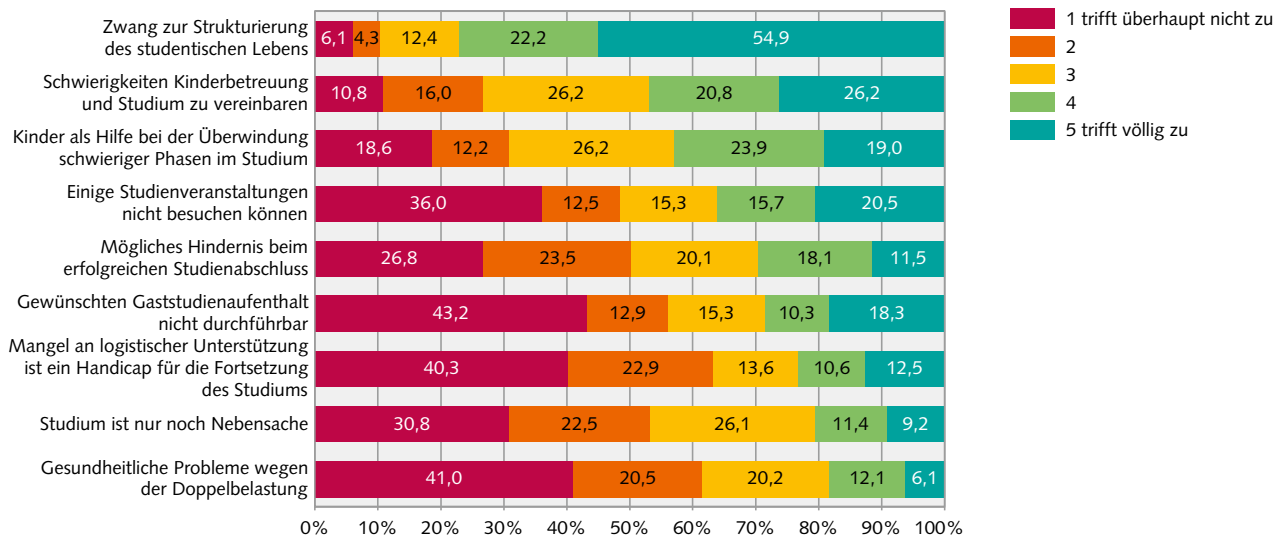
Die Konsequenzen der Kinderbetreuung für das Studium fallen je nach Geschlecht der studierenden Eltern unterschiedlich aus. Der Zwang zur Strukturierung des studentischen Lebens, aber auch Einschränkungen beim Besuch von Veranstaltungen und bei Gaststudienaufenthalten sind Konsequenzen, von denen Mütter stärker betroffen sind als Väter.

Studierende mit Kindern wurden gebeten, mögliche Konsequenzen der Kinderbetreuung für das Studium zu nennen. 77,1% stimmen dabei der Aussage (eher) zu, dass die Kinderbetreuung sie dazu zwingt, ihr studentisches Leben zu strukturieren. Fast die Hälfte (47,0%) findet es schwierig, Kinderbetreuung und Studium zu vereinbaren. Jeweils rund ein Drittel (36,2%) kann deswegen einige Studienveranstaltungen nicht besuchen oder sieht die Kinderbetreuung als potenzielles Hindernis an einem erfolgreichen Studienabschluss (29,6%).

Einige Konsequenzen der Kinderbetreuung für das Studium fallen je nach Geschlecht der Studierenden mit Kindern unterschiedlich stark ins Gewicht. Grafik 4.4

Konsequenzen der Kinderbetreuung für das Studium,
in % (Skala von 1 = trifft überhaupt nicht zu bis 5 = trifft völlig zu)

G 4.3



Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

© Bundesamt für Statistik (BFS)

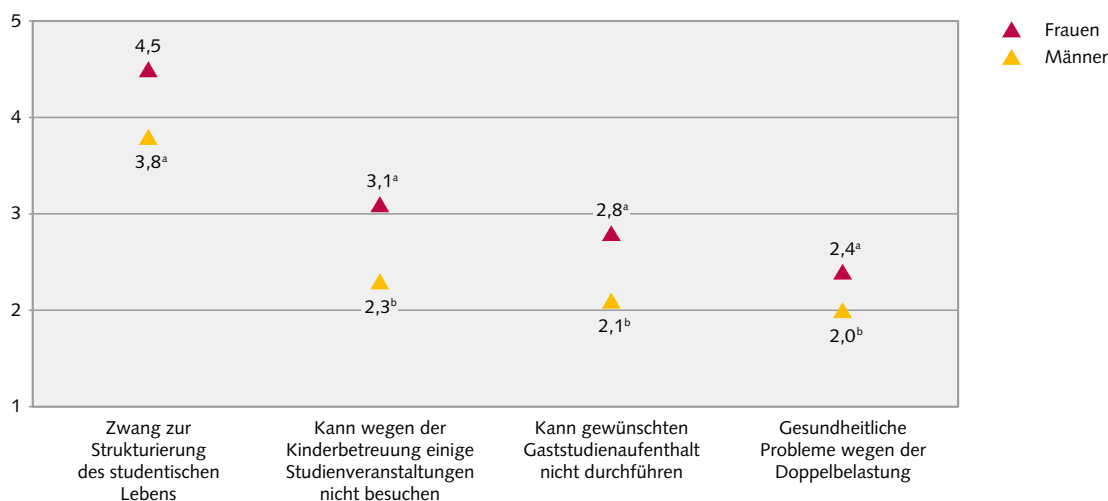
zeigt vier statistisch signifikante Unterschiede zwischen den Geschlechtern. So wirkt sich der Zwang zur Strukturierung des studentischen Lebens auf Mütter stärker aus als auf Väter. Dies trifft auch auf den eingeschränkten Veranstaltungsbesuch, nicht durchführbare Gaststudienaufenthalte und gesundheitliche Probleme durch die Doppelbelastung zu.

Bezüglich der Konsequenzen der Kinderbetreuung für das Studium bestehen kaum Unterschiede nach Alter des jüngsten Kindes, Hochschultyp und die Ausbildungsform an einer Fachhochschule (FH). Studierenden, deren

jüngstes Kind 13 bis 17 Jahre alt und damit schon ziemlich selbstständig ist, fällt die Vereinbarkeit von Studium und Kinderbetreuung leichter als dem Durchschnitt der Studierenden mit Kindern. Studierende im Teilzeitstudium an den FH geben seltener Konflikte zwischen Veranstaltungsbesuch und Kinderbetreuung und einen Mangel an logistischer Unterstützung an. Dies ist einerseits auf die Ausbildungsform FH und andererseits auf die älteren Kinder der Studierenden im Teilzeitstudium an den FH zurückzuführen.

Konsequenzen der Kinderbetreuung für das Studium nach Geschlecht,
Mittelwert (Skala von 1 = trifft überhaupt nicht zu bis 5 = trifft völlig zu)

G 4.4



Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

© Bundesamt für Statistik (BFS)

5 Studienverlauf

Dieses Kapitel behandelt Themen, die den Verlauf des Studiums betreffen. Dazu gehören der Übertritt vom Bachelor- zum Masterstudium sowie die Absicht, einen Mobilitätsaufenthalt an einer anderen Hochschule zu absolvieren.

5.1 Übertritt ins Masterstudium

Bachelorstudierende mit Kindern beabsichtigen seltener als Bachelorstudierende ohne Kinder, ein Masterstudium aufzunehmen.

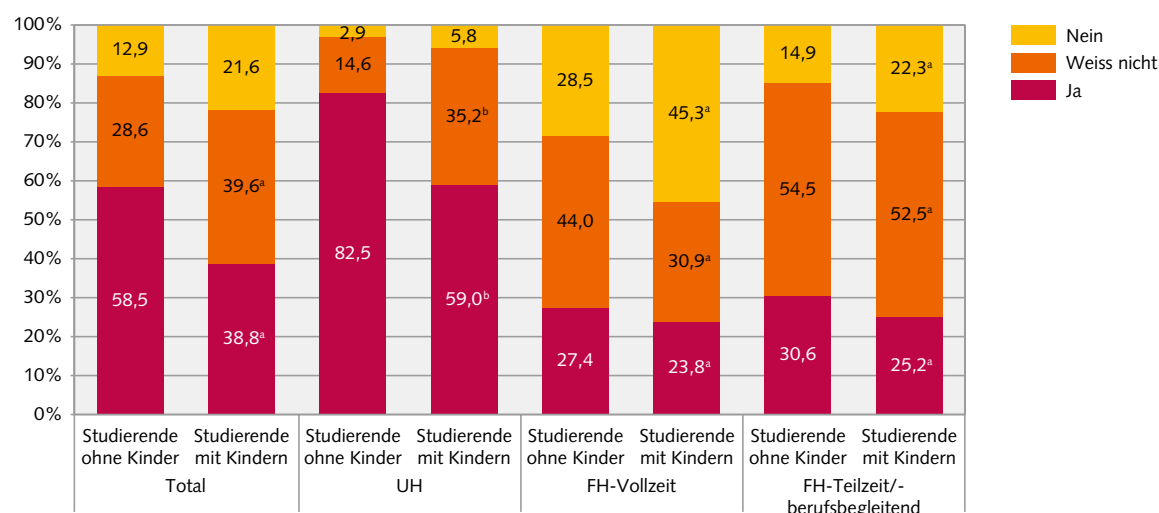
Die Pläne bezüglich eines Masterstudiums nach dem Bachelorabschluss unterscheiden sich stark zwischen Studierenden mit und ohne Kinder: Insgesamt haben Bachelorstudierende mit Kindern seltener vor, ein Masterstudium aufzunehmen, haben sich häufiger gegen ein Masterstudium entschieden oder haben sich noch nicht entschieden, als diejenigen ohne Kinder..

Besonders gross sind die Unterschiede an den universitären Hochschulen (UH): Während vier Fünftel (82,5%) der Bachelorstudierenden ohne Kinder angeben, ein Masterstudium aufnehmen zu wollen, entspricht dieser Anteil bei den Bachelorstudierenden mit Kindern knapp drei Fünfteln (59,0%).

Anders sieht die Situation hingegen an den Fachhochschulen (FH) aus. Dies ist insofern nicht verwunderlich, als der Bachelorabschluss an den FH den zentralen Abschluss darstellt und die Masterprogramme erst im Herbstsemester 2008/2009 flächendeckend eingeführt worden waren. Zwar ist der Anteil der Studierenden, die angeben, ihr Studium nach dem Bachelorabschluss nicht fortzusetzen, bei den Bachelorstudierenden mit Kindern höher als bei den Bachelorstudierenden ohne Kinder. Allerdings ist die Unsicherheit kleiner, sodass sich der Anteil derjenigen, die ein Masterstudium beginnen wollen, zwischen den beiden Gruppen nicht signifikant unterscheidet. Im Teilzeitstu-

Masterabsichten der Bachelorstudierenden mit und ohne Kinder nach Hochschultyp und Ausbildungsform FH, in %

G 5.1

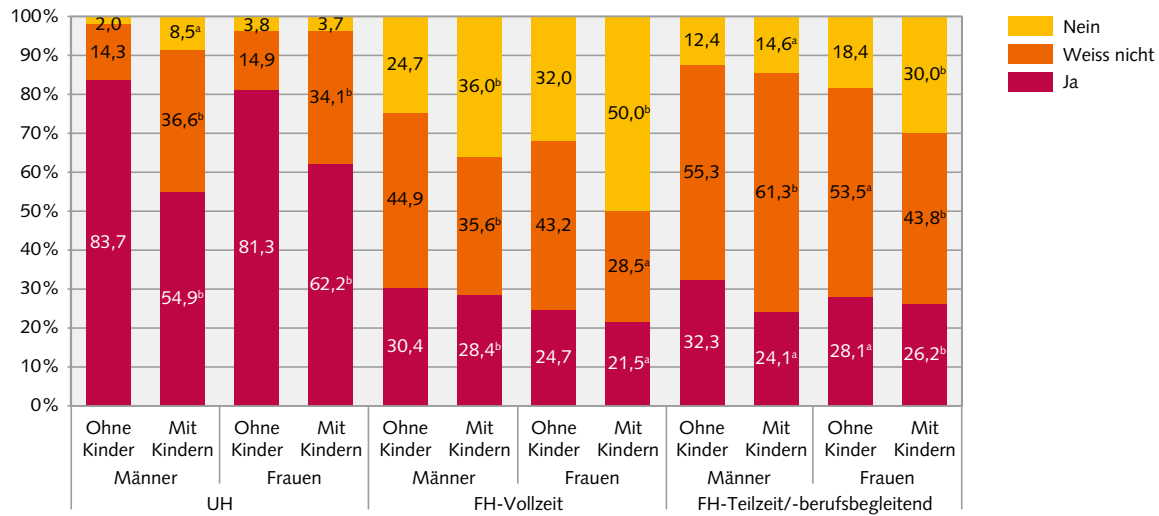


Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Masterabsichten der Bachelorstudierenden mit und ohne Kinder nach Hochschultyp und Ausbildungsform sowie Geschlecht, in %

G 5.2



Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

© Bundesamt für Statistik (BFS)

dium an den FH findet sich auch für den Anteil der Unsicheren kein statistisch signifikanter Unterschied mehr. Allerdings ist der Anteil der Unsicheren an den Fachhochschulen und insbesondere im Teilzeitstudium mit mehr als 50% sehr hoch.

Je nach Hochschultyp und Ausbildungsform FH hat auch das Geschlecht der studierenden Eltern einen Einfluss auf die Absicht, nach dem Bachelorabschluss ein

Masterstudium in Angriff zu nehmen. An den UH geben Bachelorstudierende mit Kindern unabhängig vom Geschlecht häufiger an, dass sie noch nicht wissen, ob sie ein Masterstudium absolvieren wollen. Im Vollzeitstudium an den FH besteht nur bei den Frauen ein signifikanter Unterschied. Im Teilzeitstudium an den FH schliesslich gibt es keinerlei signifikante Unterschiede nach Geschlecht und Elternschaft.

5.2 Mobilitätsaufenthalte und Hindernisse

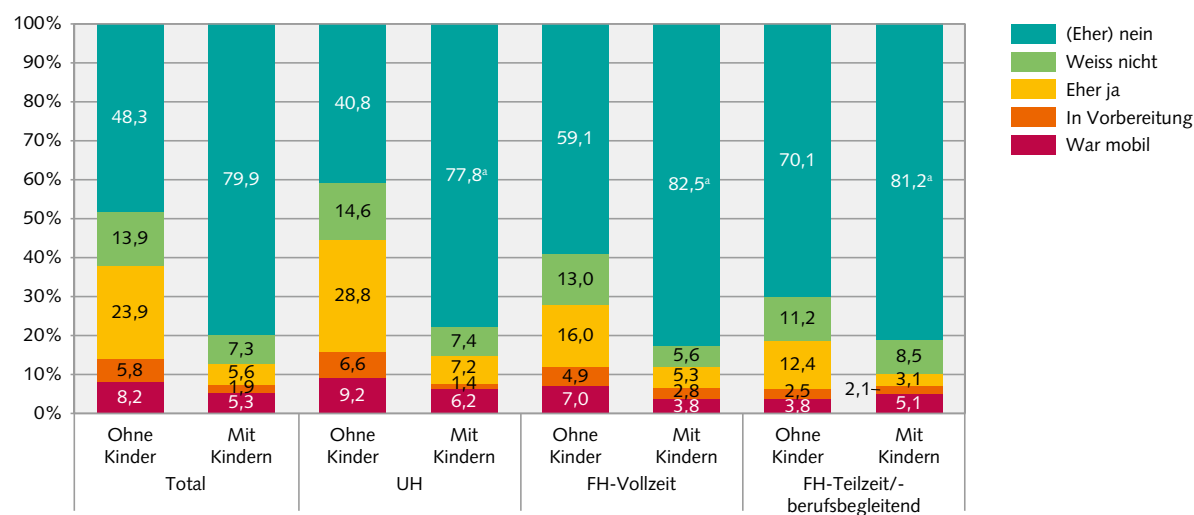
Im Unterschied zu den Studierenden ohne Kinder haben sich die meisten Studierenden mit Kindern dagegen entschieden, einen Mobilitätsaufenthalt zu absolvieren.

Studierende mit Kindern haben häufiger (eher) keine Mobilitätsabsichten (79,9%) als Studierende ohne Kinder (48,3%). Während bei Studierenden ohne Kinder auch Hochschultyp und Ausbildungsform FH die Mobilitätsabsichten beeinflussen, spielen diese Merkmale bei Studierenden mit Kindern kaum eine Rolle: Sowohl an den UH als auch in den beiden Ausbildungsformen an den FH beabsichtigen rund vier von fünf Studierenden mit Kindern keinen Mobilitätsaufenthalt an einer anderen Hochschule.

Schliesslich unterscheiden sich die Angaben der Studierenden mit oder ohne Kinder bezüglich der Hindernisse an einem Mobilitätsaufenthalt im Ausland beträchtlich: Studierende mit Kindern geben weitaus häufiger die Trennung von Partner/in und der Familie (80,5%) sowie die Unvereinbarkeit mit der Erwerbstätigkeit (47,6%) als grosse Hindernisse an. Auch mangelndes Interesse, geringer Nutzen für das Studium und der Verlust von Sozialleistungen werden häufiger genannt als von Studierenden ohne Kinder. Fast alle übrigen Hindernisse werden von Studierenden mit Kindern seltener als von Studierenden ohne Kinder als gross oder sehr gross bewertet.

Mobilitätspläne der Studierenden mit und ohne Kinder nach Hochschultyp und Ausbildungsform FH, in %

G 5.3

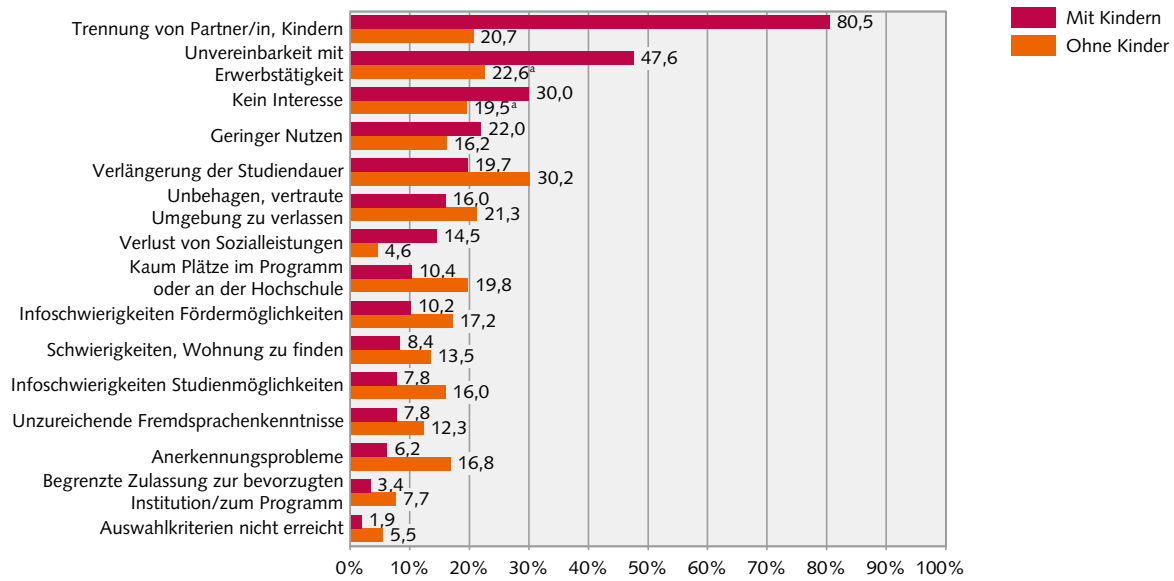


Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Hindernisse für die nicht mobilen Studierenden mit und ohne Kinder, Positionen 4 und 5 in % (Skala von 1 = gar nicht bis 5 = sehr stark)

G 5.4



Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

© Bundesamt für Statistik (BFS)

6 Europäischer Vergleich

Dieses Kapitel setzt sich mit dem Anteil der Studierenden mit Kindern in zwölf ausgewählten europäischen Ländern auseinander. Der europäische Vergleich stützt sich auf Daten von Eurostudent IV.¹⁴

Die Eurostudent-Ergebnisse unterscheiden nicht zwischen Studierenden mit minderjährigen und Studierenden mit erwachsenen Kindern. Zudem werden Bildungsausländer/-innen nicht berücksichtigt. Dies gilt auch für die Daten für die Schweiz, welche in diesem Kapitel präsentiert werden. Deshalb weichen die Daten für die Schweiz in diesem Kapitel leicht von den im Kapitel 1 dargestellten Ergebnissen ab. Für die Daten der anderen Länder liegen keine Angaben über die Genauigkeit vor. Entsprechend wurden diese Informationen auch für die Schweizer Daten nicht dargestellt. Die Genauigkeit der Schätzer bewegt sich jedoch in einem ähnlichen Rahmen wie in den anderen Kapiteln.

Länder des europäischen Vergleichs

AT	Österreich	IE	Irland
CH	Schweiz	IT	Italien
DE	Deutschland	NL	Niederlande
DK	Dänemark	PT	Portugal
ES	Spanien	SE	Schweden
FR	Frankreich		

6.1 Anteil der Studierenden mit Kindern im europäischen Vergleich

Die Quote der Studierenden mit Kindern ist in der Schweiz vergleichsweise niedrig. Höher ist sie in Skandinavien, Irland und Portugal.

Der Anteil der Studierenden mit Kindern ist mit 26,2% in Norwegen mit Abstand am höchsten. Auch in Schweden, Finnland, Portugal und Irland hat mehr als ein Zehntel der Studierenden Kinder. In der Schweiz und in ihren Nachbarländern Deutschland, Frankreich und Italien sowie in den Niederlanden und in Spanien liegt dieser Anteil eher bei 5%.

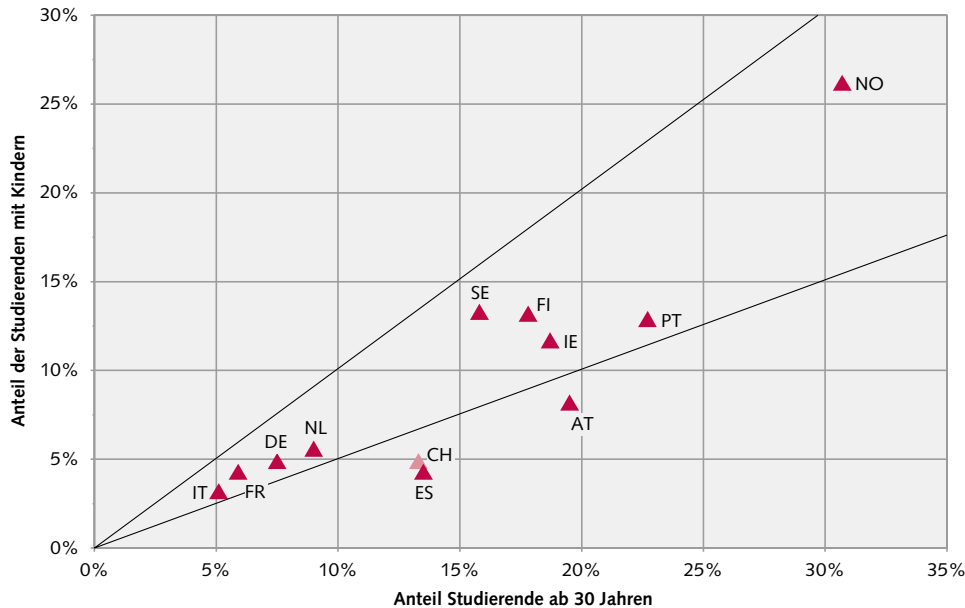
Umso älter die Studierenden in einem Land im Durchschnitt sind, umso häufiger haben sie Kinder. Ein guter Indikator für den Anteil der Studierenden mit Kindern in den verschiedenen Ländern ist deshalb der Anteil der Studierenden, die mindestens 30 Jahre alt sind. In den meisten Ländern ist der Anteil der Studierenden mit Kindern etwas niedriger als der Anteil der Studierenden ab 30 Jahren. In der Schweiz, in Österreich und in Spanien ist der Anteil mit Kindern allerdings geringer als die Hälfte des Anteils der ab 30-Jährigen. Die Altersstruktur der Studierenden hat demnach in der Schweiz einen geringeren Einfluss als in anderen europäischen Ländern.

Wird der Anteil der Studierenden mit Kindern nach Altersgruppe verglichen, so fällt auf, dass die Schweiz bei der Gruppe der mindestens 30-Jährigen mit 30,4% den zweittiefsten Wert unter den zwölf Ländern aufweist. In Norwegen haben dagegen drei Viertel (74,7%) der Studierenden in dieser Altersgruppe Kinder. Auch bei der Gruppe der 25- bis 29-Jährigen zeigen sich Unterschiede, auch wenn diese weniger ausgeprägt sind: So hat in den skandinavischen Ländern und in Irland rund ein Zehntel der Studierenden in dieser Altersgruppe Kinder. Auch in dieser Altersgruppe weist die Schweiz mit 2,0% den zweittiefsten Wert unter den verglichenen Ländern auf.

¹⁴ Das Eurostudent-Netzwerk vergleicht die Ergebnisse von Studierendenbefragungen in 25 europäischen Ländern.

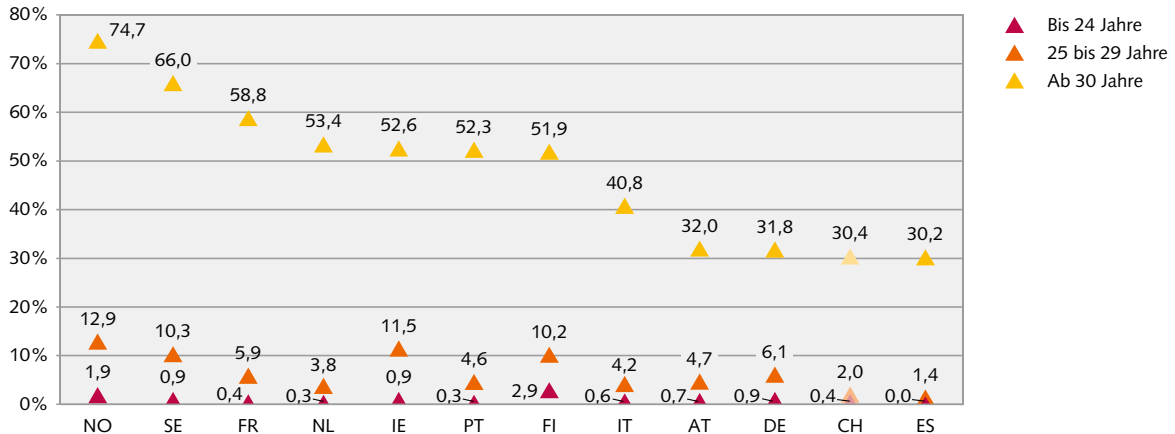
Anteile der Studierenden mit Kindern und der Studierenden ab 30 Jahre im europäischen Vergleich, in %

G 6.1



Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009 und Eurostudent IV © Bundesamt für Statistik (BFS)

Anteil der Studierenden mit Kindern nach Alter im europäischen Vergleich, in % G 6.2



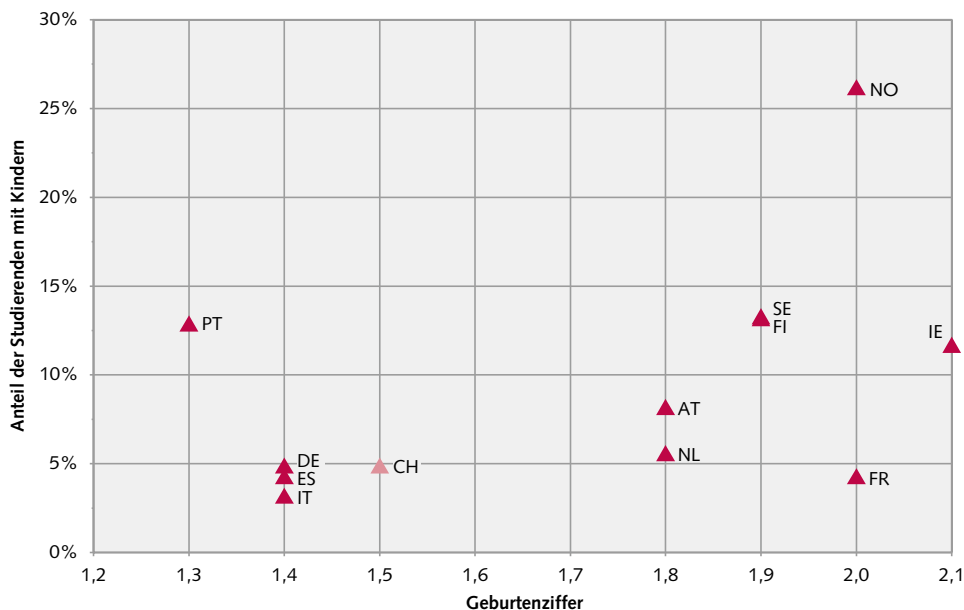
Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009 und Eurostudent IV © Bundesamt für Statistik (BFS)

Wenn die grossen Unterschiede zwischen den Ländern beim Anteil der Studierenden mit Kindern ausschliesslich auf die unterschiedlichen demografischen Verhältnisse (wie z. B. Fruchtbarkeit, Alter der Eltern bei der Geburt, durchschnittliche Anzahl Kinder etc.) in den Ländern zurückzuführen wären, sollte sich ein Zusammenhang mit der zusammengefassten Geburtenziffer abzeichnen. Grafik 6.3 zeigt allerdings keinen eindeutigen Zusammenhang: Zwar sind etwa die Geburtenzif-

fern in den skandinavischen Ländern und in Irland deutlich höher und in Deutschland, der Schweiz, Spanien und Italien niedriger. Für Portugal und Frankreich hingegen trifft dieser Zusammenhang weniger zu. Eine mögliche Erklärung liegt im Einfluss weiterer Faktoren wie beispielsweise der Ausgestaltung des Bildungssystems, des Systems der Ausbildungsbeihilfen und der Strukturen der familienexternen Kinderbetreuung.

Anteil der Studierenden mit Kindern und zusammengefasste Geburtenziffer im europäischen Vergleich, in % und Anzahl Kindern

G 6.3



Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009, Eurostudent IV und Eurostat 2009 © Bundesamt für Statistik (BFS)

6.2 Alter des jüngsten Kindes im europäischen Vergleich

Im europäischen Vergleich gibt es in der Schweiz seltener studierende Eltern, deren jüngstes Kind im Vorschulalter ist.

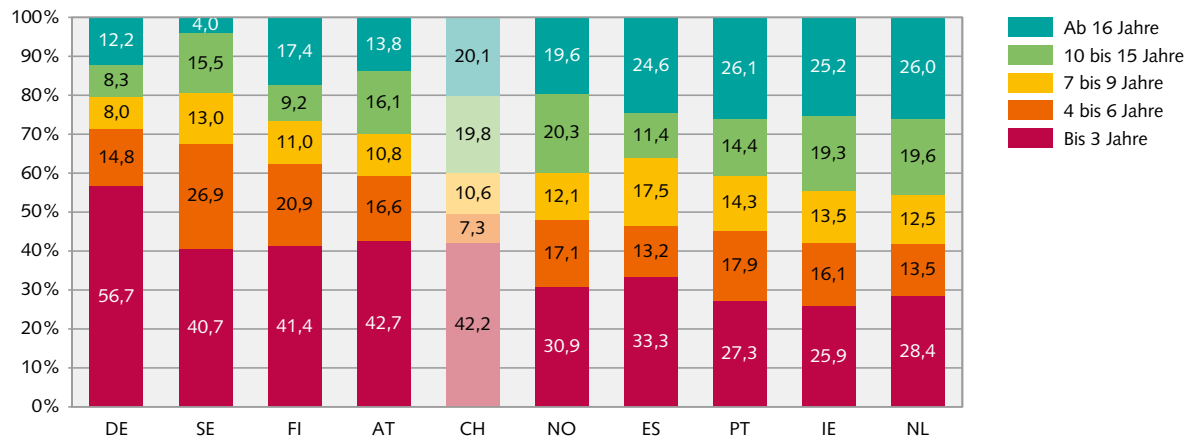
Die Betrachtung des Alters des jüngsten Kindes lässt einige Beobachtungen über unterschiedliche Gruppen von Studierenden mit Kindern in den Ländern zu. In sechs Ländern gibt die Mehrheit der Studierenden mit Kindern an, dass ihr jüngstes Kind mindestens 7 Jahre alt ist. Zu dieser Ländergruppe gehört auch die Schweiz. In weiteren vier Ländern erklärt dagegen die Mehrheit der Studierenden mit Kindern, dass ihr jüngstes Kind höchstens sechs Jahre alt ist. Als wichtige Kontextfaktoren, welche den Anteil der Studierenden, deren jüngstes Kind höchstens sechs Jahre alt ist, beeinflussen, nennt der vergleichende Eurostudent-Bericht das Angebot an familienexterner Kinderbetreuung sowie die flexible Gestaltung der Studiengänge.¹⁵

In der Schweiz gibt es im direkten Vergleich mit den anderen Ländern weniger Studierende mit Kindern im Vorschulalter (von 4 bis 6 Jahren). Eine mögliche Erklärung dafür könnte darin liegen, dass Studierende mit Kleinkindern die Hochschulen mit oder ohne Abschluss verlassen, bevor die Kinder ins Vorschulalter kommen. Studierende auf dem zweiten Bildungsweg hingegen treten womöglich erst in die Hochschule ein, nachdem ihre Kinder eingeschult wurden.

¹⁵ Vgl. Social and Economic Conditions of Student Life in Europe. Synopsis of Indicators. Final report. Eurostudent IV 2008–2011. W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld, 2011.

Alter des jüngsten Kindes im europäischen Vergleich,
in % der Studierenden mit Kindern

G 6.4



Bemerkung: Keine vergleichbaren Daten für FR und IT.

Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009 und Eurostudent IV

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Anhang

A.1 Nomenklatur und Definitionen

Dieser Bericht stützt sich auf die Nomenklaturen und Definitionen des Schweizerischen Hochschulinformationssystems (SHIS) sowie der Erhebung zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden. Eine ausführliche Erläuterung dieser Definitionen und Nomenklaturen findet sich im Anhang des Hauptberichts der Erhebung.¹⁶ Es folgen die für den vorliegenden Bericht wichtigsten Definitionen.

Alter des jüngsten Kindes

Das Alter des jüngsten Kindes wurde in vier Gruppen eingeteilt. Kriterium der Einteilung sind die ausserfamiliären Betreuungsstrukturen, welche für die entsprechende Altersgruppe tendenziell verfügbar sind. Diese Klassifikation weicht entsprechend etwas von derjenigen ab, die von Eurostudent verwendet wird.

Bis 3 Jahre	Kleinkindalter
4 bis 6 Jahre	Vorschulalter
7 bis 12 Jahre	Primarschule
13 bis 17 Jahre	Sekundarschule

Ausbildungsbeihilfen

Stipendien oder Darlehen, die von der öffentlichen Hand (Bund, Kanton oder Gemeinde), von der Hochschule oder von privaten Organisationen ohne Erwerbzweck gewährt wurden. Mobilitätsstipendien und Bankdarlehen sind ausgeschlossen.

Ausbildungsform FH

An den Fachhochschulen (FH) besteht neben dem Vollzeitstudium oftmals auch die Möglichkeit, ein berufsbegleitendes Studium bzw. ein Teilzeitstudium zu absolvieren. Allerdings wird diese Ausbildungsform FH nicht in

allen Fachbereichen gleichermaßen angeboten. Eine Unterscheidung zwischen einem berufsbegleitenden Studium und einem Teilzeitstudium ist nicht möglich.

An den universitären Hochschulen wird statistisch nicht zwischen Vollzeitstudium und Teilzeitstudium unterschieden.

Bildungsausländer/innen

Bildungsausländer/innen mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die im Ausland wohnten, als sie ihren Hochschulzulassungsausweis erwarben.

Erwerbstätigkeit

Von den Studierenden während des Semesters oder in den Semesterferien ausgeübte Erwerbstätigkeit inklusive bezahlter Praktika und Hilfsassistenzen in den letzten 12 Monaten vor der Erhebung. Vor Studienbeginn ausgeübte Tätigkeiten werden nicht berücksichtigt. Der Umfang der Erwerbstätigkeit wird als Anteil an einer Vollzeitstelle ausgedrückt. Eine Vollzeitstelle (100%) entspricht dabei einem Umfang von 40 Stunden pro Woche.

Geburtenziffer, Zusammengefasste (ZGZ)

Durchschnittliche Anzahl Kinder, die eine Frau im Verlauf ihres Lebens zur Welt bringen würde, wenn die altersspezifischen Fruchtbarkeitsziffern eines bestimmten Kalenderjahres bis zum Ende des Gebärfähigkeitsalters der Frau konstant blieben.

Studierende in Familienhaushalten mit und ohne Kinder

Familienhaushalt bezeichnet einen Haushalt mit mindestens einem Familienkern. Dieser Familienkern kann aus einem (verheirateten oder unverheirateten) Paar mit oder ohne Kindern, einem Elternteil mit Kindern oder einer erwachsenen Person mit ihren Eltern oder einem Elternteil bestehen.

¹⁶ Vgl. Studieren unter Bologna. Hauptbericht zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden an den Schweizer Hochschulen 2009. BFS, Neuchâtel, 2010.

Für das Kapitel zur finanziellen Situation werden Studierende in Familienhaushalten mit oder ohne Kinder unterschieden:

Studierende in Familienhaushalten ohne Kinder: Die Studierenden leben mit ihrem Partner oder ihrer Partnerin ohne Kinder im gleichen Haushalt zusammen. Der Zivildienst wird nicht berücksichtigt.

Studierende in Familienhaushalten mit Kindern: Die Studierenden leben mit Kindern im gleichen Haushalt zusammen. Dabei wird nicht zwischen Einelternfamilien und Paaren mit Kindern unterschieden. Es muss sich bei den Kindern nicht zwingend um leibliche Kinder der befragten Person handeln.

Hochschultyp

Es gibt in der Schweiz drei Hochschultypen: die universitären Hochschulen (UH), die Fachhochschulen (FH) und die pädagogischen Hochschulen (PH). Im Rahmen der Erhebung zur sozialen und wirtschaftlichen Lage werden die Studierenden der FH und der PH zusammen ausgewiesen. Dies ist darauf zurückzuführen, dass Stichprobenrahmen und Gewichtung nicht darauf ausgelegt sind, Auswertungen für den Hochschultyp PH vorzunehmen.

Kind

Als Studierende mit Kindern werden in diesem Bericht grundsätzlich nur Studierende bezeichnet, deren jüngstes Kind noch minderjährig (d.h. noch keine 18 Jahre alt) ist. Studierende mit erwachsenen Kindern werden in einigen Darstellungen (T2, G1.5, G1.6 und T3) im ersten Kapitel als getrennte Kategorie ausgewiesen. Im Kapitel «Europäischer Vergleich» (Kapitel 6) wird entsprechend der Datenkonvention von Eurostudent nicht zwischen Studierenden mit minderjährigen und erwachsenen Kindern unterschieden. Um die Vergleichbarkeit zu gewährleisten, gilt dies auch für die Schweizer Daten, welche in diesem Kapitel dargestellt werden. Entsprechend sind in den Schweizer Daten im Kapitel «Europäischer Vergleich» auch studierende Eltern berücksichtigt, deren Kinder mindestens 18 Jahre alt sind.

Mobilitätsaufenthalt

Als mobil betrachtet werden in diesem Bericht Studierende, die einen Studienaufenthalt von mindestens einem Semester an einer anderen Hochschule in der Schweiz und/oder im Ausland absolviert haben.

Soziale Herkunft

Als Indikator für die soziale Herkunft wird der höchste Bildungsabschluss der Eltern nach der ISCED-Klassifikation (International Standard Classification of Education) verwendet.

Zeitaufwand

Unter Zeitaufwand wird in diesem Bericht der wöchentliche Aufwand für Studium, Erwerbstätigkeit und Haus-/Familienarbeit verstanden. Im Unterschied zum Hauptbericht «Studieren unter Bologna» werden die ehrenamtlichen Tätigkeiten nicht berücksichtigt.

A.2 Genauigkeit der Ergebnisse

Genauigkeit der relativen Häufigkeiten

Da Stichprobenerhebungen nur einen Teil der interessierenden Population (Grundgesamtheit) einschliessen, sind ihre Ergebnisse immer mit einer Unsicherheit behaftet. Sie kann quantifiziert werden, indem ein Vertrauensintervall berechnet wird, dessen Grenzen umso weiter auseinanderliegen, je ungenauer die Resultate sind. Ein Vertrauensintervall hängt von seinem «Konfidenzniveau» (oder Vertrauensniveau) ab, welches meistens bei 95% festgelegt wird. Wenn wir annehmen, dass sich der Parameter, der zu schätzen ist, innerhalb des Vertrauensintervalls befindet, dann ist auf längere Sicht unser Fehlerisiko auf 5% beschränkt. Die Definition des Vertrauensintervalls bedeutet also, dass es zwar unwahrscheinlich, aber nicht völlig ausgeschlossen ist, dass der Parameter nicht im berechneten Vertrauensintervall liegt. Die Berechnung der Genauigkeit von relativen Häufigkeiten erfolgte mit einem Vertrauensintervall mit einem Konfidenzniveau von 95%. Dabei wurden auch die Stichprobenraten berücksichtigt.

Die Schätzwerte werden wie folgt klassifiziert:

Ohne Angabe: Gut, 95%-Konfidenzintervall $< \pm 5\%$

a: Ausreichend, 95%-Konfidenzintervall $\geq \pm 5$ und $< \pm 10\%$

b: Schlecht, 95%-Konfidenzintervall $\geq \pm 10\%$

T7* Beispiel für die Genauigkeit für alle Studierenden, in %

	Anteil mit Kindern, in %	95%-Konfidenzintervall (\pm), in %	Darstellung in der Publikation
Total	4,8	0,5	4,8
Hochschultyp und Ausbildungsform			
UH	3,7	0,6	3,7
FH-Vollzeit	4,1	0,7	4,1
FH-Teilzeit	15,7	2,2	15,7
Fachbereichsgruppe UH			
Geistes- und Sozialwissenschaften	5,7	1,4	5,7
Wirtschaftswissenschaften	2,5	1,4	2,5
Recht	3,9	1,6	3,9
Exakte und Naturwissenschaften	1,3	1,0	1,3
Medizin und Pharmazie	4,0	1,9	4,0
Technische Wissenschaften	0,7	0,7	0,7
Interdisziplinäre und andere	2,8	1,5	2,8
Fachbereich FH			
Architektur, Bau- und Planungswesen	4,2	1,9	4,2
Technik und IT	3,1	1,1	3,1
Chemie und Life Sciences	3,9	1,8	3,9
Land- und Forstwirtschaft	4,7	2,4	4,7
Wirtschaft und Dienstleistungen	4,1	1,0	4,1
Design	2,5	1,6	2,5
Sport	0,0		0,0
Musik, Theater und andere Künste	3,6	1,7	3,6
Angewandte Linguistik	2,2	1,2	2,2
Soziale Arbeit	14,9	2,6	14,9
Angewandte Psychologie	18,1	3,1	18,1
Gesundheit	4,9	1,4	4,9
Lehrkräfteausbildung	12,6	2,7	12,6
Universitäre Hochschulen			
Universität Basel	3,1	1,6	3,1
Universität Bern	3,5	1,8	3,5
Universität Freiburg	3,7	1,9	3,7
Universität Genf	4,9	2,0	4,9
Universität Lausanne	1,0	1,0	1,0
Universität Luzern	8,3	2,8	8,3
Universität Neuenburg	4,1	2,1	4,1
Universität St. Gallen	1,9	1,4	1,9
Universität Zürich	6,1	2,3	6,1
Università della Svizzera italiana	1,6	1,3	1,6
ETH Lausanne	0,5	0,3	0,5
ETH Zürich	1,2	1,1	1,2
Andere universitäre Institutionen	34,8	4,1	34,8
Fachhochschule			
Berner Fachhochschule	2,5	1,2	2,5
Haute Ecole Spécialisée de Suisse occidentale	6,0	0,9	6,0
Fachhochschule Nordwestschweiz	5,8	2,0	5,8
Fachhochschule Zentralschweiz	5,6	2,1	5,6
Scuola Universitaria Professionale della Svizzera Italiana	9,0	2,6	9,0
Fachhochschule Ostschweiz	7,5	2,4	7,5
Zürcher Fachhochschule	3,9	1,3	3,9
Kalaídos Fachhochschule	15,5	3,1	15,5
Andere PH (nicht integriert) und Institutionen der Lehrkräfteausbildung	14,3	3,4	14,3

Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

T 8* Beispiel für die Genauigkeit für Studierende mit und ohne Kinder, in %

	Anteil, in %	95%-Konfidenzintervall (\pm), in %	Darstellung in der Publikation
Studierende ohne Kinder			
Bis 24 Jahre	58,6	1,1	58,6
25 bis 34 Jahre	37,9	1,1	37,9
35 bis 44 Jahre	2,8	0,4	2,8
Ab 45 Jahre	0,7	0,2	0,7
Studierende mit Kindern			
Bis 24 Jahre	3,7	1,6	3,7
25 bis 34 Jahre	34,8	4,9	34,8
35 bis 44 Jahre	40,0	5,1	40,0 ^a
Ab 45 Jahre	21,5	4,3	21,5

Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

Genauigkeit der Mittelwerte

Die Angabe der Genauigkeit von Mittelwerten beruht auf dem Variationskoeffizienten. Schätzungen, die auf Zufallsstichproben beruhen, sind einer stochastischen Streuung unterworfen. Diese Streuung kann beträchtlich sein, falls es sich um seltene Ereignisse oder um stark variierende Beträge handelt. Die Streuung kann mit dem Variationskoeffizienten gemessen werden. Dieser wird in Prozenten ausgedrückt und ist als Verhältnis zwischen Standardabweichung und dem Mittelwert definiert.

Die Schätzwerte werden wie folgt klassifiziert:

Ohne Angabe: Gut, Variationskoeffizient $< 2,5\%$

^a: Ausreichend, Variationskoeffizient $\geq 2,5$ und $< 5\%$

^b: Schlecht, Variationskoeffizient $\geq 5\%$

Der Variationskoeffizient ist ein relatives Mass für die Streuung. Im Gegensatz zur Standardabweichung hängt er nicht vom Mittelwert der untersuchten Variablen ab. Beträgt der Variationskoeffizient mindestens $2,5\%$ und ist kleiner als 5% , wird der Mittelwert mit einem hochgestellten a versehen. Bei einem Variationskoeffizienten von mindestens 5% wird der Mittelwert mit einem hochgestellten b gekennzeichnet. Der Variationskoeffizient aller übrigen Mittelwerte ist kleiner als $2,5\%$.

Liegen die Fallzahlen bei einer Kategorie unter 25, werden im Bericht keine Ergebnisse ausgewiesen. Stattdessen wird die Kategorie mit zwei Sternen (**) markiert.

T 9* Beispiel für die Genauigkeit für Studierende mit und ohne Kinder, in Franken und in %

	Einkommen, in Franken	Variationskoeffizient, in %	Darstellung in der Publikation
Total			
Ohne Kinder	6112	1,7	6112
Mit Kindern	7354	2,7	7354 ^a
Bis 24 Jahre			
Ohne Kinder	4628	3,5	4628
Mit Kindern	*	*	*
25 bis 34 Jahre			
Ohne Kinder	6214	2,1	6214
Mit Kindern	6146	4,7	6146 ^a
35 bis 44 Jahre			
Ohne Kinder	7972	4,8	7972 ^a
Mit Kindern	7836	3,9	7836 ^a
Ab 45 Jahre			
Ohne Kinder	7983	5,4	7983 ^b
Mit Kindern	9079	4,2	9079 ^a

* n < 25

Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

Für die Ergebnisse von Eurostudent IV, welche im Kapitel 6 dargestellt werden, liegen für die anderen europäischen Länder keine Angaben zur Genauigkeit vor. Entsprechend wurden diese Informationen auch für die Schweizer Daten nicht dargestellt. Die Genauigkeit der Schätzer bewegt sich jedoch in einem ähnlichen Rahmen wie in den anderen Kapiteln.

A.3 Datenquellen

Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden, BFS
Weiterführende Informationen:
www.studierende-stat.admin.ch

Schweizerische Arbeitskräftebefragung [SAKE], BFS
Weiterführende Informationen:
www.sake.bfs.admin.ch

Modul Unbezahlte Arbeit der Schweizerischen Arbeitskräftebefragung [SAKE], BFS
Weiterführende Informationen:
www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/infothek/erhebungen_quellen/blank/blank/ua_sake/01.html

Eurostudent IV
Weiterführende Informationen:
www.eurostudent.eu

Publikationsprogramm BFS

Das Bundesamt für Statistik (BFS) hat – als zentrale Statistikstelle des Bundes – die Aufgabe, statistische Informationen breiten Benutzerkreisen zur Verfügung zu stellen.

Die Verbreitung der statistischen Information geschieht gegliedert nach Fachbereichen (vgl. Umschlagseite 2) und mit verschiedenen Mitteln:

<i>Diffusionsmittel</i>	<i>Kontakt</i>
Individuelle Auskünfte	032 713 6011 info@bfs.admin.ch
Das BFS im Internet	www.statistik.admin.ch
Medienmitteilungen zur raschen Information der Öffentlichkeit über die neusten Ergebnisse	www.news-stat.admin.ch
Publikationen zur vertieften Information	032 713 6060 order@bfs.admin.ch
Online Datenrecherche (Datenbanken)	www.stattab.bfs.admin.ch

Nähere Angaben zu den verschiedenen Diffusionsmitteln im Internet unter der Adresse www.statistik.admin.ch → Dienstleistungen → Publikationen Statistik Schweiz.

Bildung

Im Bereich Bildung arbeiten im Bundesamt für Statistik zwei Fachsektionen mit folgenden Schwerpunkten:

Sektion Bildungsprozesse (BILD-P)

- Lernende und Abschlüsse (Schüler/innen und Studierende, Berufsbildung und Bildungsabschlüsse)
- Studierende und Abschlüsse an Hochschulen (universitäre Hochschulen, Fachhochschulen und pädagogische Hochschulen)
- Ressourcen und Infrastruktur (Lehrkräfte, Finanzen und Kosten, Schulen)
- Personal und Finanzen der Hochschulen (universitäre Hochschulen, Fachhochschulen und pädagogische Hochschulen)

Sektion Bildungssystem (BILD-S)

- Bildungsprognosen (Lernende, Abschlüsse und Lehrkörper aller Stufen)
- Bildung und Arbeitsmarkt (Kompetenzen von Erwachsenen, Absolventenstudien, Weiterbildung)
- Bildungssystem (Bildungssystemindikatoren)
- Spezifische Themen und Querschnittsaktivitäten (z.B. Soziale Lage der Studierenden)

Zu diesen Bereichen erscheinen regelmässig Statistiken und thematische Publikationen. Bitte konsultieren Sie unsere Webseite. Dort finden Sie auch die Angaben zu den Auskunftspersonen:

www.education-stat.admin.ch

Wie steht es um die Vereinbarkeit von Familie und Studium an den Schweizer Hochschulen? Der hier vorliegende Bericht beleuchtet die Situation der Studierenden mit Kindern und vergleicht sie mit den Studierenden ohne Kinder. Grundlage für die Analysen sind die Ergebnisse der Erhebung zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden.

Der thematische Bericht zeigt für verschiedene Gruppen von Studierenden auf, wie viele davon Kinder haben. Erwerbsbeteiligung und der Zeitaufwand für Studium, Erwerbs-, Haus- und Familienarbeit der Studierenden mit und ohne Kinder werden ebenso untersucht wie die Kinderbetreuung und ihre Konsequenzen für die studierenden Eltern und deren Studienverlauf. Im abschliessenden Kapitel erfolgt die Einordnung der Schweiz in den europäischen Kontext.

Mit diesen Ergebnissen liefert der Bericht wichtige Hinweise zu den Rahmenbedingungen des Studiums mit Kindern. Er trägt somit zu den Diskussionen über die Vereinbarkeit von Familie und Studium auf nationaler Ebene und in den Hochschulen bei.

Bestellnummer

1233-0900

Bestellungen

Tel.: 032 713 60 60

Fax: 032 713 60 61

E-Mail: order@bfs.admin.ch

Preis

Fr. 10.– (exkl. MWST)

ISBN 978-3-303-15551-6